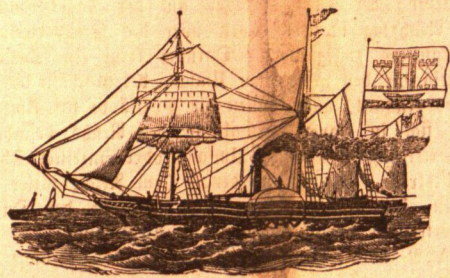


# Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Annahme 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.

Declamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr  
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No 47.

Wiemel, Sonntag, den 24. Februar.

1878.

Abonnements-Bestellungen auf  
das „Wiemeler Dampfboot“ pro  
Monat März werden von Hiesigen in unserer  
Expedition, von Auswärtigen von **jämmtlichen  
Kaiserlichen Post-Anstalten** entgegen ge-  
nommen. Der Prämumerationspreis beträgt  
hier am Orte 1 Mark, mit Botenlohn sowie  
auswärts 1 Mark 20 Pf. Für Rußland bei den  
dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

### Tags-Chronik.

Den 25. Nachm. 4 Uhr, im Fischerischen Saale General-  
Versammlung der Interessenten des Dampfers „Möwe“;  
Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant de Comin Versammlung des  
Handwerker-Vereins.

### Neutralität.

In diesem einen Worte „Neutralität“ gipfelt nach den  
Auslassungen des Fürsten Bismarck in der Orientdebatte des  
Reichstages das gesammte politische Verhalten Deutschlands in  
Bergangenheit und Zukunft, ja gipfelt die ganze lange Rede  
des Reichstanzlers. Was heißt Neutralität? Erinnern wir  
uns des Pensums der Schulzeit, aus der lateinischen Grammatik  
des altchhrwürdigen Zumpt: „uter, alter, neuter“ — uter,  
einer von beiden; alter, jeder von beiden; neuter, keiner von  
beiden. Da haben wir die Politik in ihren Hauptformen und  
Bestrebungen, wie sie sich auch in jener unglücklichen Angelegen-  
heit kundgegeben, welche schon so viel Unheil gestiftet, so viel  
Blut gekostet, so viel Thronen erpreßt, so viel Wohlstand zer-  
rüttet, so viel Kulturkeime geknickt hat, gewöhnlich die orien-  
talische Frage genannt.

Uter, einer von beiden — das war von jeher die  
Politik Englands. Es glaubte jenen verhältnismäßig sehr  
jungen, aber rasch gealterten, wie es schien in der Auflösung  
begriffenen Staat an der unteren Donau des Europäischen  
Gleichgewichts wegen erhalten zu müssen, verschmähte es nicht,  
selbst das Schwert in die Waagschale zu werfen, um die  
Waagschale nicht auf Seiten Rußlands sich neigen zu lassen.  
Rußland ist als Kaiserreich dem Kaiserreich Englands, wir  
meinen Indien, ein zu gefährlicher Rivale, Rußland als Herr  
im Schwarzen Meere, am Bosporus, in den Arabanellen und  
als eine Seemacht ersten Ranges erklärten zu sehen, das schien  
den Engländern denn doch zu gefährlich. Den Vortänischen  
Meerbusen, das „weiße Meer“ mitsammt dem ganzen nörd-  
lichen Eismeer gönnte es Rußland von Herzen; jedoch Ruß-  
land als Herr von Constantinopel zu sehen, das konnte es sich  
nicht gefallen lassen, denn das wäre so ziemlich mit der De-  
gradation Englands von seiner Macht und Würde als Ver-  
herrscherin des Meeres gleichbedeutend gewesen.

Neutral konnte England in dieser Sache niemals sein  
und bleiben; wir sehen wie England selbst durch den Schein  
von Neutralität, welchen es in dem gegenwärtigen russisch-  
türkischen Krieg angenommen hat, ad absurdum geführt  
worden ist. Wenn England vielleicht gleich zu Anfang des  
Krieges mit derselben Energie für die Orientangelegenheit  
Partei ergriffen hätte, wie zu Ende des Krieges, wer weiß ob  
da der Anfang das Ende nicht anticipirt, das will sagen, den  
Krieg nicht ganz und gar beseitigt hätte.

England hat sich von Rußland übertäuben und überhöpeln  
lassen. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn England selbst  
reine Hand gehabt und sich nicht selbst in diese Wirren ein-  
gelassen und eben so wie Rußland geschürt, gewählt,  
intriguirt, im Trüben gefischt hätte. Wie oft nach Beginn  
des Krieges ist die Meinung ausgesprochen worden — es  
war Grund genug dazu vorhanden — Rußland und England  
stecken unter einer Decke, sie haben sich verständigt, sie werden  
den Raub sich brüderlich theilen. Und noch bis zu diesem  
Augenblicke wollen diese Verdächtigungen nicht ganz verstummen.  
Wer weiß was geschehen wäre, wenn da nicht noch gar manche  
andere Interessen im Spiele wären, welche der Ausführung  
solch perfider Pläne in den Weg getreten wären. Jeden-  
falls hätte dadurch Rußland mit seinem Christenthum, seiner  
Humanitätsverkündigung, mit seiner Unvergleichlichkeit in diesem  
Kriege England gegenüber leichtes Spiel.

Alter, jeder von beiden — das mag so beiläufig die  
Politik Frankreichs in der gegenwärtigen Orientkrise ge-  
wesen sein. Frankreich wollte es mit keinem verderben, weder

mit England noch mit Rußland. Entweder es glaubte sich  
nach den gewaltigen Niederlagen, die es erfuhr, noch nicht  
wieder erklart genug, oder es hat die Blicke ganz nach Innen  
gelehrt und verfolgt Ziele und Zwecke, welche seine ganze  
Aufmerksamkeit, sein ganzes Bestreben so sehr fesselten, daß es  
für die äußere Angelegenheit weder Sinn noch Trieb übrig  
hat. Ob es daran Recht ist? Wir möchten es fast bezwei-  
feln. Der kurze und höchst zweifelhafte Triumph einer Welt-  
Ausstellung kann ihm sein Prestige nach außen nicht wieder  
zurückgeben. Ist wäre Gelegenheit gewesen und zwar eine  
sehr billige Gelegenheit, sein Ansehen wieder herzustellen, wenn  
es vereint mit England Rußland ein Halt zugerufen und so  
einen ungerechtfertigten, unheilvollen, weltverderbenden Krieg  
hätte verhindern helfen.

Neuter, keiner von beiden, das war das politische Stich-  
wort Deutschlands in der in Rede stehenden Angelegen-  
heit. Also nicht Ultraliberalität noch Ultraliberalität, sondern Neutralität  
— von diesen drei Wörtern wird wohl eins so classisch  
sein, wie das andere. — Hat Deutschland dieses Princip wäh-  
rend der letzten Zeit immer aufrecht erhalten? Ist schien es,  
als ob Manches zu Gunsten des einen Theils geschehen wäre,  
was sich mit dem Princip der strengen Neutralität nicht so  
ganz vertragen wollte; allein man darf nicht vergessen, es giebt  
verschiedene Neutralitäten, es giebt auch eine wohlwollende Neu-  
tralität, wie es unter Umständen gar eine bewaffnete Neu-  
tralität geben kann. Wenn zwei in Streit liegen, so ist der  
Dritte, wenn er auch keinem von beiden beistehen darf und  
will, durchaus nicht gehalten, aus seiner etwa schon vorher  
bestehenden und fortdauernden Freundschaft zu dem einen der  
freiwilligen Theile ein Hehl zu machen. Und mehr als solcher,  
seine thatsächliche Hilfe involvirenden Freundschaftsbeziehungen  
von Deutschland wird sich Rußland in diesem Kriege nicht  
rühmen können.

Deutschland ist neutral und will neutral bleiben; allein  
wird es auch stets neutral bleiben können? Futurtaga fließen  
die Interessen und Beziehungen so in einander und sind so  
genau mitsammen verwebt und verwachsen, daß von den Er-  
schütterungen des einen Staates auch der andere auf das leb-  
hafteste berührt und eine theilnahmlose Neutralität kaum auf-  
recht zu erhalten sein wird. Insbesondere hat unser Deutsch-  
land inmitten der anderen Nationen eine derartige Ausnahmestel-  
lung, daß es mit der Zeit in jede große Europäische Ver-  
wicklung mit Nothwendigkeit hineingezogen werden muß.  
Wenn Deutschland nicht mit seinen gewaltigen Einbogen rechts  
und links sich Raum verschafft, so wird es erdrückt von der  
Macht und Wucht der es umgebenden, theilweise nicht eben  
freundlichen Staaten.

Die Neutralitätspolitik des Deutschen Reichs erhält da-  
durch einen ganz eigenhümlichen Charakter; es ist die sogen.  
Politik der freien Hand, die Politik, welche in jedem  
gegebenen Momente sich dahin zu wenden vertritt, wo der  
größte Vortheil für den Staat zu suchen ist, die Politik,  
welche nach keiner Seite hin sich engagiren und sich die Hände  
binden läßt. Es ist diese Neutralität keine Ultraliberalität, oder die  
Politik, welche unter allen Umständen einen ansieht wie den  
andern, sich möglichst gut mit beiden Parteien stellen und  
darum in absolutem Nichtsthin verharren will — nein, es  
ist die Politik, welche unter Umständen sehr ernst auftreten  
kann und muß, welche selbst gegen den „besten Freund“ Front  
zu machen, ja das Schwert zu ziehen in die Lage kommen  
kann, wenn es bedingt wird durch die „Unabhängigkeit nach  
außen, die Engherzigkeit im Innern und diejenigen Interessen, die  
so klar sind, daß, wenn wir für sie eintreten ... die volle  
Ueberzeugung, die volle Begeisterung der Deutschen Nation  
uns trägt.“

Diese Art der Neutralität und auch weiter keinen positiven  
Inhalt als diese Neutralität haben wir aus den Worten  
des Fürsten Bismarck herauszöhen können. Die ganze Rede  
des Reichstanzlers bestand bloß aus den verschiedensten Varia-  
tionen dieses einen kurzen Thema's

### Politische Uebersicht.

r. Wiemel, den 23. Februar.

Gestern fand wieder eine Reichstags-Sitzung statt. Ein-  
gegangen sind die Gesekentwürfe, betreffend die Stellvertretung  
des Reichstanzlers und betreffend die Verwendung der Erspar-  
nisse aus den Verpflegungsgeldern der Deutschen Occupation-  
armee in Frankreich. — Verathung der Gesekentwürfe, be-  
treffend die Besteuerung des Tabaks und die Erhebung von

Reichstempelabgaben. Camphausen vertritt die Vorlagen. Er  
entwickelt, wie das gegenwärtige Deficit von 28 Millionen  
Mark entstanden sei, rechtfertigt den niedrigen Voranschlag der  
Zölle und Verbrauchssteuern und meint, daß, falls die Stockung  
im Verkehr aufhöre, die Einnahmen dieser Einnahmequellen  
sich wieder erhöhen würden. Bei der Wahl der Mittel zur  
Deckung des Deficits konnte man nicht zweifelhaft sein. Die  
Finanzlage sämtlicher Staaten erheische, daß keine erhöhten  
Anforderungen hinsichtlich der Matricularbeiträge an sie ge-  
stellt werden. Er sei der Ansicht gewesen, daß die Matricular-  
beiträge über eine gewisse Höhe, die jetzt erreicht sei,  
nicht erhöht werden dürfen, die ferneren Bedürf-  
nisse vielmehr mittelst indirekter Steuern zu decken seien. Die  
vorliegenden Gesekentwürfe bildeten keinen Nothbehelf, sondern  
eine Brücke zu einer weiteren Steuerreform. Betreffs des  
Stempelabgaben-Gesetzes bemerkt Camphausen, daß ein all-  
gemeines Reichstempelgesetz angestrebt werde, indess auf erheb-  
liche Schwierigkeiten stoße. Der Minister erörtert dann die  
Gründe, weshalb die Regierung von dem Tabaksmonopol abgesehen  
habe, verweist auf die Motive des Gesekentwurfes und fügt  
aus, daß der Tabakbau und die Tabakfabrikation in Deutsch-  
land eine unnatürliche Richtung eingeschlagen habe, die ein-  
zuengen, in eine natürliche Lage zurückzuführen, die Aufgabe  
jeder Reform sein müsse. Künstlich gepflegte Interessen würden  
dabei allerdings verletzt werden müssen. Die Regierungen  
machten sich auf lebhafte Anfechtungen gefaßt und würden  
allen Abänderungsvorschlägen die sorgfältigsten Erwägungen  
zuwenden. Darin glauben die Regierungen sich mit der  
Majorität des Reichstages in Uebereinstimmung zu befinden,  
daß die Tabaksteuer zu einer ergiebigeren Einnahmequelle  
des Reiches umgestaltet werden müsse.

Die auf die plötzliche Intimität so rasch wieder ein-  
getretene **Verstimmung zwischen Rußland und der Türkei**,  
hat in der Aushebung Serder Paschas einen drastischen  
eclatanten Ausdruck gefunden. Serder Pascha war es, der  
mit Orientation den Bruch mit England und den intimen  
Anschluß an Rußland verkündete. Serder Pascha war es,  
der Interwiew durch Vertreter großer Blätter fast producirt,  
um ihnen in die Feder zu diktiren, wie England die Pforte  
um Kriege erminirt, gereist, zum Verharren ermuntert und  
schließlich im Stich gelassen, und daß in einem Schutz-  
und Trutzbündniß mit Rußland allein noch Heil sei für die  
Osmanische Dynastie. Serder Pascha ist seit gestern nicht  
mehr Minister des Ackerens bei der Pforte. Es bezeichnet  
dies einen Sieg des Englischen Einflusses über den Russischen,  
es ist ein demonstrativer Ausdruck für die wieder eingetretene  
Spannung mit Rußland, die schon seit einigen Tagen gefürch-  
tete von sich nehmen machte, und in dem unten folgenden  
Telegramm eine recht eindringliche Bestätigung findet.

Die Vorbereitungen für den Europäischen Aeopag in  
Baden-Baden nehmen trotzdem ihren Fortgang. Ob die Ver-  
sammlung den Charakter einer **Conferenz**, wie sie Fürst  
Bismarck beharrlich nannte und wie man sie hier ursprünglich  
auffaßte, oder den Charakter eines **Congresses** tragen werde,  
wie dann Rußland wollte, das nun aber nach der Agence  
Russe selbst nicht mehr seiner Meinung zu sein scheint, kann  
wenigstens für uns gleichgiltig sein. Wahrscheinlich wird es  
von der Stellung der Personen selbst, die als Vertreter der  
Mächte in Baden-Baden erscheinen werden, abhängen, welchen  
Namen die Versammlung erhalten und verdienen wird.

Die **Französische Deputirten-Kammer** ist nach einer  
von clericaler Seite in ziemlich erregter Weise geführten  
General-Debatte zur Special-Verathung des Cultus-Budgets  
übergegangen. Den einzigen interessanten Moment bot der  
Schluß der General-Debatte, wo der Verlichtersterter Vogues  
die Kündigung des vor drei Vierteljahrhunderten von einem Des-  
poten Frankreich aufgezwungenen Concordats forberte, und Gani-  
betta darauf die Erklärung abgab, daß das Concordat so  
lange beibehalten werden müsse, als die Politik es erfordere.  
Diese ebensoviel Wärdigung als Klugheit enthaltende Aeußerung  
des allbeliebten Volksmannes trug ihm allgoleich den Vor-  
wurf Vogues's ein, daß er politischen Rücksichten zu viel  
opere. Die ultra-radicalen Journale werden wohl eine zeit-  
lang wieder mit dem Republikaner Gambetta sehr unzufrieden  
sein, was jedoch nur dazu beitragen kann, das Ansehen und  
den Einfluß Gambetta's als Staatsmann in und außerhalb  
Frankreichs zu erhöhen.

Rom gehört wieder dem **Papste** für einen Tag. So  
überaus enthusiastisch wird der Volksjubel geschildert, welcher

den neuen Papst begrüßte. Die fremden Cardinale haben sich wieder auf die Heimreise gemacht, und Leo XIII. bleibt zurück auf seiner einsamen Höhe. Die Itale bekämpft auf das lebhafteste die Nachricht des clericalen Pariser Monde, die Italienische Regierung wolle sich sofort nach der Wahl des neuen Papstes des Vaticanus bemächtigen und dem Nachfolger Pius IX. den Lateran als Wohnsitz anweisen. Dagegen, sagt das Römische Blatt, spreche ja der ausdrückliche Wortlaut des Garantiegesetzes, und außerdem würde Italien durch den Umzug des Papstes aus dem Vatican nach dem Lateran entschieden nichts gewinnen.

Amerikanische Blätter bringen interessante Daten über die Japanischen Budgetverhältnisse. Der letzte Jahresbericht des Finanzministers zeigte, daß die Gesamtausgaben der Regierung während des Rebellionkrieges 42 Millionen Dollars betragen. Um das durch den Krieg entstandene Defizit zu decken, wird der Reservefond des Schatzkammers in Angriff genommen und Papiergeld zur Höhe von 27 Millionen Dollars ausgegeben werden. Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres werden sich ungefähr decken. Sie betragen etwa 51 Millionen Dollars. Der Ausfall in den Revenuen des verfloffenen Jahres beträgt etwa 12 Millionen Dollars. Er ist entstanden durch die Herabsetzung der Grundsteuer und die Aufhebung der Stempelsteuer. Die Japanische Nationalschuld beträgt etwa Dreihundert und fünfzig Millionen Dollars. Davon schuldet Japan 13 Millionen dem Auslande, meist England, und Millionen in Bonds der Adelsklasse als Pfandsumme für verschiedene Privilegien, die die Regierung aufhob. Die Bonds laufen 30 Jahre. Der Rest der Schuld besteht in Papiergeld. Der Bericht des Generalpostmeisters weist einen Fortschritt in diesem Departement auf. Die Einnahmen des verfloffenen Fiskusjahres betragen 700,000 Doll., d. h. 100,000 Doll. mehr als die des Vorjahres. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen um ca. 800,000 Doll., doch haben auch sie sich vermindert. Die Postverbindung erstreckt sich auf das ganze Reich; alle Häfen desselben stehen in directem Postverkehr mit China.

### Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar. Das Resultat der Papstwahl bildete heut in den hiesigen politischen Kreisen den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Man war über die Schnelligkeit der Entscheidung d. s. Conclaves überrascht; was das Resultat der Wahl selbst anlangt, so zeigte sich im Allgemeinen insofern eine Befriedigung als nach den bisher verbreiteten Ansichten Cardinal Pecci sich einer mehr gemäßigten Anschauung zugeneigt hat. Jedenfalls ist man der Ansicht, daß durch diese Wahl weit eher eine Herabminderung als eine Steigerung derjenigen Gegenstände zu erwarten steht, welche bisher zwischen der Römischen Kurie und der Preussischen Regierung bestand.

Der Bundesrath hielt heut Mittag wieder eine Sitzung, bei welcher über die geschäftliche Behandlung der neuen dem Plenum vorgelegten Anträge und Gesetzentwürfe beraten wurde und im Uebrigen Gegenstände von minder erheblicher Bedeutung zur Berathung gelangten.

Der „Verein Deutscher Eisengießereien“ hat an den kaiserlichen Reichskanzler eine Petition gerichtet, in welcher um die Abstellung gewisser, aus dem neuen Tarifsystem fließender Uebelstände, betreffend die Tarifierung der Stückgüter, gebeten wird. Für Güter, welche früher der ermäßigten Stückgüterklasse angehört, ist nach den Ausführungen derselben in Folge des neuen Tarifs eine Frachterhöhung von 60 bis 70 pCt. eingetreten, welche die Abgabebedingungen gewisser Frachtklassen total verschoben hat und die Existenz mancher Etablissements bereits ernstlich in Frage stellt. Die Eisengießereien, welche sogenannte Handelsgüterwaaren fabriciren und auf die Befreiung von Einzelgut angewiesen sind, leiden unter diesem Verstoß gegen das Grundprincip der neuen Tarifreform am meisten. Meist auf dem Lande gelegen, dessen Bewohnern sie lohnenden Verdienst gewähren, sind sie der Natur ihres Gewerbes gemäß und der lokalen Verhältnisse wegen weder in der Lage, auf einmal Quantitäten von 5000 Kilo zu versenden, noch durch die Vermittlung eines Spediteurs sich der Vortheile des Wagenlabetarifs theilhaftig zu machen. Die Gründung und Bildung von Speditorsinstituten, deren Ausübung übrigens auch erst eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen würde, ist nur für größere Verkehrscentren passend, für einzeln gelegene Etablissements, deren Waaren nach allen Richtungen hin in Quantitäten unter 1000 Kilo versandt werden, dagegen nicht thunlich, weil selbst, wenn der städtische Spediteur die Beförderung übernehme, die oftmaligen, für Rückgüter sendungen sehr hohen Expeditionsgebühren den Vortheil bei den Frachtkosten reichlich aufwiegen würden. Der eine Stückguttarif begünstigt nicht allein die in größeren Städten gelegenen gewerblichen Unternehmungen gegenüber den gelunden und Wohlstand verbreitenden Industrien des Landes in kleineren Orten und ländlichen Bezirken, sondern er leistet auch der auswärtigen Concurrenz, die durch den Wegfall der Eisenölle ohnehin schon bevorzugt ist, den ordentlichsten Vorzug. Deshalb erachtet der „Verein Deutscher Eisengießereien“ die Normirung einer zweiten ermäßigten Stückgüterklasse für dringend geboten. Für diese Klasse wird ein Satz von 3 Pf. pro Centner und Meile (= 8 Pf. pro Tonne und Kilometer) in Vorschlag gebracht; gegen den momentan bestehenden 4,125 Pf. also eine Ermäßigung von nur 27 pCt. Die Eisenbahnen würden gegen diesen Satz nichts einwenden können, da derselbe abgesehen von der sehr hohen Expeditionsgebühr, welche auf den meisten Bahnen früher unbekannt war, gegen die vor dem 1. August 1874 bestandenen Frachtsätze für Eisengüterwaaren (Klasse A.) immer noch eine Erhöhung von 20 pCt. bedeutet.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Februar. Der Kaiser nahm gestern die gewöhnlichen Vorträge und militärische Meldungen entgegen und empfing den General der Infanterie, Frhrn. von Voën,

und den Vice-Ober-Commodoremeister, Grafen zu Eulenburg. — Aus Anlaß der Vermählungsfeier hat der Kaiser an den Minister des königlichen Hauses, Staatsminister Freiherrn v. Schleich, ein Handschreiben gerichtet und, um dem Minister auch einen öffentlichen Ausdruck seines Dankes zu geben, dem Schreiben den Stern der Groß-Komthure des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern beigelegt. — Der Reichstag wird voraussichtlich in der nächsten Woche ziemlich jeden Tag Plenarsitzung halten, um namentlich diejenigen Theile des Etats in zweiter Berathung zu erledigen, welche nicht in die Commission gewiesen sind. Für heute steht bekanntlich die erste Lesung der Steuervorlagen auf der Tagesordnung. — Dem Reichstag ist das Gesetz über die Stellvertretung des Reichskanzlers zugegangen. Darnach kann ein Stellvertreter allgemein für den gesammten Umfang der Geschäfte des Reichskanzlers ernannt, auch können die Vorstände für Amtszweige, welche sich in eigener Verwaltung des Reichs befinden, zur Stellvertretung im ganzen Umfang oder einzelner Theile der Geschäftskreise beauftragt werden. Dem Reichskanzler ist vorbehalten, jede Amtshandlung auch während der Dauer der Stellvertretung vorzunehmen. Die Bestimmung des Artikels 15 der Reichsverfassung wird durch das Gesetz nicht berührt. — In der gestrigen Bundesrathssitzung wurde betreffs der Vorlage über die Stellvertretung des Reichskanzlers der Antrag der Ausschüsse einstimmig angenommen. Der Gesetzentwurf geht wahrscheinlich schon heute dem Reichstag zu.

— [Berliner Börse vom 21. Februar.] Die heutige Börse lag unter dem Druck einer völligen Geschäftsstille und ist es nur den Anstrengungen der Hauspartei zu danken, daß erhebliche Courschwankungen nicht mehr stattfanden. Von Wien aus suchte man die Tendenz zu befestigen durch die Nachricht, daß die Creditanstalt eine Dividende von 14 Gulden zahlen würde, eine Mittheilung, deren Glaubwürdigkeit theilweis bezweifelt wurde; Creditaktien gewannen 1 Mt., Franzosen unverändert, Bahnen unverändert, Renten vernachlässigt, Deutsche Fonds fest aber still, fremde behaupten durchgängig die gestrigen Schlusskurse, Bergwerke geschäftslos aber behauptet.

München, 21. Februar. Die Abgeordnetenkammer genehmigte im weiteren Verlaufe der Sitzung mit 94 gegen 52 Stimmen den außerordentlichen Credit von 2,759,600 Mark für militärische Zwecke und lehnte nur 30,000 Mark für Verlegung des Laboratoriums nach Jügelstadt ab.

— In der heute Abend stattgehabten zweiten Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Landtag durch königliche Bevollmächtigung bis auf weiteres verlag.

Wien, 21. Februar. Die „Polit. Corresp.“ bezeichnet die Aussichten der augenblicklich zwischen Rußland und England schwebenden Verhandlungen betreffend die Grenzen, welche der beiderseitigen Entfaltung der militärischen Machtmittel vor Constantinopel zu setzen sind, wieder als kritischer geworden. England soll wenig geneigt sein, seine Flotte aus den Dardanellen zurückzuziehen, wogegen die Intention Rußlands neuerdings wieder in dem Vordergrund trete, Constantinopel zu besetzen. — Denselben Blatte wird aus Unkarst gemeldet, daß der energische Protest Rumäniens gegen die Ueberrahme der Festung Widdin durch Russische Truppen Verächtlichung gefunden habe; die Uebergabe Widdins an die Rumänische Armee habe heute stattgefunden.

### Kriegsnachrichten.

St. Petersburg, 21. Februar. [Officiell.] Die Räumung Erzerums hat den Waffenstillstandsbedingungen gemäß am 17. d. M. begonnen. Die erste Staffel der Gar-nison, zehn Bataillone und sechs Batterien stark (darunter 18 Feldgeschütze und 12 Gebirgsgeschütze), ging in westlicher Richtung ab. Am 17. wurde die Befestigung Kermelli, am 18. Medschibje, am 19. Nizje und Kawaak geräumt. Heute sollten die letzten türkischen Truppen Erzerum verlassen. — Eine Depesche des „Golos“ aus Gurg wo von heute meldet: Gesehen rüden die Russen unter Toloben in Anstich ein, von den Bulgaren enthusiastisch empfangen. Die Türken verhielten sich zurückhaltend.

— Die „Agence russe“ erklärt die Nachricht, Rußland werde die Vertreibung der Türken aus Bulgarien verlangen, für unwahr und hebt hervor, Rußland sei sehr tolerant im eigenen Lande, wo Massen von Muselmanen inmitten der russischen Bevölkerung friedlich lebten. Rußland stelle im Gegentheil das Princip der vollständigen Gleichheit für die Bulgaren Muselmanen und Christen auf. Obgleich gegenwärtig in hohem Grade erregt, lebten sie doch untereinander in vollständiger Sicherheit und arbeiteten an den nämlichen Arbeiten, glücklich, von den türkischen Beamten und Truppen, Vassalbojaks und Licherlessen befreit zu sein, jener Geißel für Christen wie Muselmanen, deren Entfernung aus Bulgarien Rußland allein verlange.

London, 21. Februar. Die Admiralität kaufte ein weiteres für die türkische Marine gebautes Panzerschiff. Das Kriegsamt vergiebt im Submissionswege eine Lieferung von 150 000 Martini-Henry-Gewehren. „Morningpost“ und „Daily Telegraph“ mißbilligen sehr das Abkommen bezüglich Gallipoli. — Lord Russell ist ernstlich erkrankt.

— 22. Februar. Das Gerücht vom Rücktritte Derby's ist völlig unbegründet. Es kursiren Gerüchte in den Vor-sälen des Parlaments, die Türkei verweigere die Unterzeichnung des Friedens; Rußland verlange die türkische Flotte.

— [Oberhaus.] Derby antwortet Granville: Die Depesche vom 13. Februar drückte die erste Hoffnung aus, Rußland werde keine Truppenbewegung gegen Gallipoli, oder berartige machen, welche die Verbindungen der britischen Flotte bedrohe. In Folge der Gerüchte der Concentrirung der Russen auf die Pularlinien erfolgte am 15. Februar ein Memorandum in gleichem Sinne. Die Antwort, die er am 18. d. Mts. empfangen, constative, Rußland halte sein Ver-pflichtung, Gallipoli nicht zu besetzen und in die Pularlinien nicht einzurücken, aufrecht. Gleichzeitig verlangte Rußland,

daß keine britischen Truppen an den asiatischen und Euro-päischen Ufern der Dardanellen landen. Das britische Ca-binete antwortete am 19. Februar, es habe die Versicherung mit Genugthuung empfangen und sei bereit, derselben durch die Verpflichtung zu begeben, keine Truppen am Europäischen Ufer der Dardanellen zu landen, hinzusetzend, daß es bereit sei, die Verpflichtung auf das asiatische Ufer auszubehnen, wenn es die Versicherung erhalte, daß Rußland nicht beabsichtige Truppen dorthin zu senden. Rußland erwiderte heute, es beabsichtige nicht, das asiatische Ufer der Dardanellen zu besetzen, falls England gleichfalls von einer solchen Besetzung abliehe. Die Depesche laute fort: Im Falle der Bedingung, Truppen weder am Europäischen, noch am asiatischen Ufer zu landen, werde Rußland Gallipoli nicht besetzen. — Nach neuester Nachricht ist die britische Flotte in der Touzla-Bai, welche Constantinopel entfernter als die Pruzeninseln, aber näher als Mudania liegt. Dies ist jedoch nicht auf Ordre von London erfolgt. — Beaconsfield beantragt die zweite Lesung der Creditbill. Alle Mächte hätten Vorsichts-maßregeln getroffen und allgemein werde angenommen, daß die Lösung der Orientfrage die Interessen aller Nationen be-rühre, daher sei es nicht unbillig, daß England auch Vor-sichtsmäßig treffe. (Beifall.) Es besteht das allgemeine Gefühl, daß das Ende der Feindseligkeiten nahe, daß es jedoch indiscret wäre, dem Zufalle Alles zu überlassen. Er wünsche, hervorzuheben: Sei es, daß es England gelinge, zu einem ehrenwerthen und dauernden Frieden beizutragen — auch England wünscht dies herzlichst — sei es, daß jene Bemühungen mißglücken und der Krieg sich ausdehne, so sei es in jedweden Falle unzweifelhaft politisch für England, sich in die Lage zu setzen, sein Wort geachtet zu sehen. (Lauter Beifall der Conservativen.) Ich glaube die Creditforderung, die mit so großer Majorität im Unterhause angenommen ist, nicht weiter empfehlen zu müssen, aber mein Gefühl ist, daß, ob zu einer Conferenz gehend, oder in den Krieg ziehend, es höchst wichtig ist, daß Eng-land sich auf den Einfluß des eigenen Reiches stütze. (Beifall.) Granville anerkennt den ruhigen und mäßigen Ton Beaconsfields. Obgleich er für den Credit nicht eingenommen sei, könne er nicht dagegen stimmen. Er bedauert die kriegerischen Neben der Minister während der Debatte im Unterhause. Die Entsendung der Flotte war ein Kriegsschritt für Rußland und die Türkei. Er sei erfreut, aus Derby's Erklärung zu ersehen, daß sie nicht so angesehen worden. Nach kurzer Debatte passiert die Bill die zweite Lesung. Das Haus vertagt sich.

### Lotterie.

(Ohne Gewähr für die Richtigkeit.)

Bei der am 21. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 157. Königl. Preussischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 120,000 Mk. auf No 45,294.
3 Gewinne à 15,000 Mk. auf No 8628 16,579 27,027.
4 Gewinne à 6000 Mk. auf Nr. 11,868 13,833 49,310 91,087
35 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 548 4598 6505 7937 8766 9137 10,993 12,916 15,250 17,436 18,095 22,976 23,270 25,312 26,078 28,883 33,382 38,550 45,065 45,101 48,102 49,852 50,749 50,752 56,626 59,478 60,654 65,052 68,262 69,080 69,109 70,216 76,353 79,604 80,954
41 Gewinne à 1500 Mk. auf Nr. 2825 3590 6714 8408 10,245 11,504 11,703 11,760 20,311 24,133 25,272 26,224 28,852 33,905 34,888 37,634 39,356 44,787 46,224 49,558 52,622 59,847 61,028 61,929 64,576 67,606 68,786 68,897 71,159 74,401 76,711 76,985 80,826 80,881 84,271 84,902 86,853 87,302 89,769 93,120 93,216.
72 Gewinn à 600 Mk. auf No 1468 2208 2359 4660 5277 6764 8106 8558 9773 10,157 13,667 15,401 17,160 17,845 19,035 19,353 19,655 20,699 23,092 26,297 27,466 27,505 27,527 27,528 28,000 31,799 31,854 34,380 35,716 36,909 38,083 38,132 39,958 43,127 43,680 44,625 45,522 47,739 48,068 50,678 54,024 54,837 58,841 59,481 62,277 62,382 63,265 66,961 68,941 72,417 73,148 73,174 73,409 74,339 75,544 77,491 77,780 78,634 79,943 80,548 81,016 81,920 82,224 84,903 86,109 86,461 89,549 90,129 91,579 92,877 93,628 94,223.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf. London, 23. Februar. Dem „Standard“ wird aus Constantinopel vom 21. berichtet: Der Czar telegraphirte an den Sultan, er werde Constantinopel besetzen, wenn der Friede nicht rasch geschlossen werde.

Constantinopel, 23. Februar. Es verlautet, Onou verlange, daß die Friedenspräliminarien noch vor dem 2. März zum Abschluß gebracht würden.

### Locales.

Memel, den 23. Februar. s. [Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft] hat in seinen am 15. und 29. Januar, sowie am 12. Februar abgehaltenen Sitzungen über folgende Gegenstände verhandelt: 1) Da der Begriff ordinary duration of the voyage im § 24 der British Merchant Shipping Act 1876 bis jetzt noch nicht gesetzlich fixirt ist, hat die Deutsche Seewarte genauer auf die Erfahrungen der Jahre 1874 bis 1876 gestützte Ermittlungen angestellt und nach diesen die gewöhnliche Dauer einer Reise von der Deutschen Ostsee bis folgendermaßen berechnet: im Frühjahr nach der Ostküste Englands auf 17,2, nach dem Canal auf 20,7 und nach der Westküste Englands auf 26,1, im Frühjahr-Durchschnitt auf 21,36 Tage, im Herbst nach der Ostküste Englands auf 19,8, nach dem Canal auf 28,8 und nach der Westküste Englands auf 31, im Herbst-Durchschnitt auf 26,53 Tage. Der Gesamt-Durchschnitt würde sich demnach auf 24 Tage belaufen. Es ist vorgeschlagen, diesen Gesamt-Durchschnitt als Norm für die Durchschnittsdauer aller und jeder Reisen von dem Deutschen Theile der Ostsee nach Groß-

britannien, gleichviel ob nach den Häfen der Ostküste, des Canals oder der Westküste, festzusetzen und hat der Oberpräsident das Vorrecht erachtet, sich darüber zu äußern, ob und in wie weit der beregte Vorschlag annehmbar und zweckmäßig zu erachten sei. In dem in Folge dessen abgegebenen Gutachten wurde dieser Gesamtdurchschnitt empfohlen, weil es von Wichtigkeit sei die Frühjahrsverschiebung früher beginnen zu können, wenn auch zugegeben werden müsse, daß derselbe in Bezug auf die Gleichstellung der Ost- und Westküste nicht ganz billig erscheinen dürfte, eine Inconvenienz, die jedoch dadurch einigermaßen ausgeglichen werde, daß diese Auslegung in das oben erwähnte Gesetz die wünschenswerthe Klarheit bringe. Dem in dieser Frage stets eingenommenen Standpunkte entsprechend glaubte das Vorrechtamt übrigens keine Verwunderung darüber nicht verhehlen zu dürfen, daß die Reichsregierung den Widerstand gegen die genannte Act aufgegeben zu haben scheint, obwohl das Reichskanzleramt in seinem vom 2. August 1876 datirten Bescheide auf die Eingabe vom 12. Juli 1876 die darin dargelegten Bedenken gegen die Ausdehnung einzelner Vorschriften dieser Bill auf die in den Britischen Häfen verkehrenden fremden Schiffe im Wesentlichen für begründet anerkannt und die geeigneten Schritte bei der Königlich-Großbritannischen Regierung in Aussicht gestellt habe, um, wenn möglich, die Nachteile abzuwenden, mit welchen der Deutsche Handels- und Schiffsfahrtsbetrieb durch jene Gesetzesbestimmungen bedroht ist. Im Gegensatz zu diesem Votum hat das Danziger Vorrechtamt den Gesamt-Durchschnitt verworfen und dagegen beantragt, daß von den zuständigen Englischen Behörden als eine ordinary duration of the voyage im Sinne des § 24 der Merchant Shipping Act 1876 für Reisen von den Deutschen Ostseehäfen a) nach der Ostküste Großbritanniens und dem Kanal bis zur Westspitze der Insel Wight eine Frist von 12 bis 22 Tagen und b) nach den Englischen Kanälen westlich von der Insel Wight, der Westküste Großbritanniens und den Irischen Häfen eine Frist von 17 bis 32 Tagen angenommen und das minimum limit dieser gewöhnlichen Reisedauer von 12 resp. 17 Tagen für Herbstreisen, das maximum limit von 22 resp. 32 Tagen ferner für die Frühjahrsreisen zur Anwendung gebracht werde. — 2) Der im vorigen Jahre in Antwerpen abgehaltene Congreß der Gesellschaft für Reform und Codification des internationalen Rechts hat seine Zweigvereine beauftragt, bei ihren Regierungen auf eine internationale Regelung der Havarieregulirung hinzuwirken. Im Verfolg dieses Beschlusses hat der Deutsche Zweigverein dieser Gesellschaft eine darauf bezügliche Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, welche von dem Vorrechtamt unterstellt wurde, da diese Frage, wie für alle Seestädte, so auch für Memel von der eminentesten Wichtigkeit ist. — 3) Der Privatdampfer Agamemnon war wegen notwendiger Reparaturen Ende Januar für einige Zeit außer Betrieb gesetzt worden, weshalb sich das Vorrechtamt veranlaßt sah, unterm 31. Januar bei der Kgl. Hafenbauinspektion anzufragen, ob und welche Instruktionen sie in Bezug auf das Dugieren von Privatdampfern durch Regierungs-Dampfböte erhalten habe. Die Kgl. Hafenbauinspektion erwiderte darauf, daß die Regierung mit Rücksicht auf die vielen Beschädigungen des Ministers das Schleppten von Privatdampfern durch fiskalische Dampfer im Allgemeinen höchstens für Nothfälle gestatte, als einen solchen Nothfall die augenblickliche Verlegenheit der hiesigen Schiffsfahrtsinteressenten betrachte und die Verwendung fiskalischer Dampfer für den qu. Zweck bis zum 10. Februar genehmigt habe. Bis zu diesem Zeitpunkte war indessen Agamemnon noch nicht betriebsfähig; die Regierung wurde deshalb telegraphisch um Verlängerung des Termins gebeten und außerdem schriftlich ersucht, die betreffenden Königl. Behörden überhaupt dahin instruiren zu wollen, die Privatdampfer mit den fiskalischen Dampfern jedes Mal einzubugieren, wenn der Privatdampfer nicht dienstfähig ist. — 4) Die Regierung hat den Entwurf einer Polizeiverordnung, sowie eines Abgabentarifs für das Schmelzen von Hafenbassin zur Begutachtung überandt. Gegen die Polizeiverordnung, welche sich in der Hauptsache der Polizeiverordnung für den König-Wilhelms-Canal anschließt, war nichts einzuwenden. Dagegen fand man in dem Tarif die hiesigen Geschäfts- und Waarenverhältnisse zu wenig berücksichtigt, so daß nachstehender neue Tarif ausgearbeitet und dessen Einführung bei der Regierung befristet wurde. Alle Fahrzeuge und Fässer sind für die ersten sechs Tage von Abgaben frei; nach Ablauf dieser Zeit haben sie zu entrichten pro Monat oder 30 Tage für Balkenbänke pro 60 Stück 20 Pf., für Rundholz und Sleepers pro 60 Stück 15 Pf., für eichene Stäbe pro 60 Stück 1/2 Pf., für Fahrzeuge über einer Last Tragfähigkeit beladen per Last 10 Pf., leer 5 Pf., während Fahrzeuge unter einer Last Tragfähigkeit frei sind, für Lagerung während des Winters pro 60 Stück 2 Pf. für Stäbe, welche auf dem Molenbankett gelagert werden, pro Schock von sechzig laufenden Stücken pro Monat und zwar für den ersten Monat 5 Pfennige, für die weiteren Monate 2 Pf., für sichte und eichene Balken, falls dieselben, was jedoch selten vorkommen dürfte, auf dem Bankett gelagert werden, pro Stück für den ersten Monat 5 Pf., für die folgenden Monate 2 Pf., für sichte und eichene Sleepers pro Stück und Monat für den ersten Monat 1 Pf., für die folgenden Monate 1/2 Pf. — 5) Die Königl. Eisenbahncommission in Königsberg wünschte zu wissen, wie viel Getreide von hier aus im verfloßenen Jahre nach dem Rheine gegangen ist und zwar über welche Häfen und zu welchen Schiffsfrachten. Nach den vom Vorrechtamt eingezogenen Erkundigungen wurden verandt an Getreide und Saat nach Amsterdam 1,355,640 Kilo, Rotterdam 16,851,800 Kilo, Antwerpen 2,872,350 Kilo, Bremen 451,295 Kilo, Leer 316,900 Kilo, in Summa also 21,847,985 Kilo. Hiervon waren, so viel hier bekannt ist, direct nach dem Rheine 1,842,100 Kilo bestimmt. Die Schiffsfrachten betragen pro 1000 Kilo nach Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen 10 Mk. — 11 Mk. 80 Pf., nach Bremen Stadt 12 Mk. 80 Pf., Leer 11 Mk. 50 Pf. — 6) Die Direction der Ostbahn theilt mit, daß dem Antrage des Vorrechtamts entsprechend Memel in die Ausnahmetarife des Deutsch-Russischen Verbandes einbezogen ist, welche die durch das Eintreten der Rubelcurse entstehenden Nachteile ausgleichen sollen. — 7) Das Generaltelegraphenamt hat die f. Zt. in Bezug auf die zusammengezogenen Depeschadressen und das Nachschreiben nach der Verkümmelung in einem Tele-

gramme gestellten Antr. abschlägig beschieden, weil die internationalen Verträge hindernd im Wege stehen. Demnach tritt nun ein internationaler Telegraphencongreß zusammen, welcher das Recht hat, die gewünschten Aenderungen vorzunehmen. Aus diesem Grunde wurde der Generalpostmeister in einer eingehend motivirten Eingabe ersucht, bei dieser Gelegenheit eine Aenderung der gegenwärtig gültigen internationalen Telegraphenverträge dahin einwirken zu wollen 1) daß Depeschen mit zusammengezogenen Adressen in Zukunft nicht als unbestellbar behandelt, sondern gegen die Erhebung einer Nachgebühr für die nicht bezahlten Worte ev. einer halben Depesche an den Adressaten ausgeliefert werden, wenn über dessen Persönlichkeit kein Zweifel obwaltet, 2) daß die durch die Verkümmelung einer Depesche verursachten Nachfragegebühren von dem Adressaten bei dem betreffenden Telegraphenamte deponirt, demselben aber wieder zurückerstattet werden, wenn sich ergibt, daß die Telegraphenverwaltung die Entstellung verschuldet hat. (Wir werden die Eingabe in ihrem Wortlaut in einer der nächsten Anr. bringen. D. Red.) 8) Die Kaiserl. Oberpostdirection Königsberg hat den beantragten früheren Beginn der Dienststunden auf dem Telegraphenbureau als nicht durchführbar abgelehnt. In Danzig, welches ebenfalls keinen Nachdienst hat, wurde dem Uebelstande größtentheils dadurch abgeholfen, daß der Anfang des Bestelldienstes im Winter auf Morgens 7 Uhr festgesetzt wurde, während er bisher erst um 8 Uhr begann. Das Vorrechtamt hat in Folge dessen die Kaiserliche Oberpostdirection angegangen, die gleiche Einrichtung auch hier zu treffen. — 9) Das Russische Finanzministerium hat sich auf ein un diplomatisches Wege nach Petersburg gerichtet Ersuchen bereit erklärt, die vom 1. Mai 1874 datirten auf 100 und 1000 Mk. lautenden Noten der Deutschen Reichsbank bei den Zollämtern zu Wirbalkan, Grajewo, Sofnowice und Alexandrowo als Zahlungsmittel bei Zollzahlungen zuzulassen und ist die Hoffnung auf weitere Zugeständnisse in dieser Richtung nicht ausgeschlossen, falls darauf bezügliche Wünsche geäußert werden sollten. Auf eine zu diesem Behufe von dem Handelsminister ergangene Anfrage wurde für Garzden, Crottingen und Neustadt die gleiche Vergünstigung beantragt. — 10) Auf den Antrag der hiesigen Kohlenhändler soll von nun an vorerst probeweise bei dem Wege- und Meßamt Berwiegen der Kohlen stattfinden. Die betreffenden Arbeiter zur Bedienung der Waagschale und die Gerichte mit Ausnahme der Gewichte besorgen die Kohlenhändler, die Gewichte liefert das Amt, welches außerdem noch eine vereinbarte Derswäger zur Veranschaulichung stellt und das verwegene Quantum attestirt. An Gebühren sind hierfür 1/2 Pf. pro 50 Kilo zu bezahlen. Das Meßamt ist mit den Vorbereitungen zu dieser Einrichtung beschäftigt. — 11) Der Etat der launmännischen Plananlage wurde in Einnahme und Ausgabe auf 3218 Mk. festgesetzt. Außerdem wurden noch verschiedene andere Plantagen- und Kassen-Angelegenheiten erledigt.

\* [Havarie.] Das hiesige Barkschiff „Minna Helena“, welches, wie wir gestern berichtet, im Hafen zu Greenock auf die Seite gefallen, ist wieder ausgerichtet und hat fast keinen Schaden erlitten. § [Theater.] Herr Director Linde wird im Namen vieler Theaterfreunde dringend gebeten, die zum Besitze des Herrn Gehner gegebene Operette: „Hahn im Dorfe“ noch einmal zur Aufführung zu bringen. Wie uns in der Empfehlung derselben verheißen wurde, excellente Frl. Horny in ihrer Rolle in so vorzüglicher Weise, daß sie selbst den Vergleich mit einer Künstlerin ersten Ranges keineswegs zu scheuen brauchte. Ihr naturgetreues und lebenswarmes Spiel verdiente und empfing den ungetheiltesten Beifall und wenn wir uns auch schon oftmals glänzender Leistungen seitens des Frl. Horny zu erfreuen hatten, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß sie den Hörsprecher ihrer Darstellungsleistung gerade in der Durchführung dieser Rolle erreicht.

a. [Königlich Preussische 158. Klassen-Lotterie.] Der Verkauf der Loose zur 1. Klasse findet statt. Die Abhebung derjenigen Loose, deren Weiterspiel angemeldet worden, muß spätestens bis zum 5. März c., Abends 6 Uhr, stattgefunden haben.

\* [Wilde Fische.] Die „Npr. Btg.“ schreibt: Die Handlung Langanke & Wiewert am Altstädter Markt empfing dieser Tage von der Fisch- und Wildprethändlerin Annuschke in Memel per Bahn eine Kiste, deren Inhalt im Frachtbriefe mit „frische Fische“ bezeichnet war. Es befanden sich darin 47 Rebhühner, 8 Hasen, 1 Birfahne und 1 Birfahne. Die Empfänger schrieben zurück und baten die Absenderin, über die Wildpost zu verfügen, da sie kein Wildpret bestellt hätten. Die Memlerin beschwerte sofort, sie bitte das Wildpret an die Delikatessenhandlung von Reisenauer oder an den Oekonom der Börsehalle, Herrlich, abzugeben. Langanke & Wiewert zogen es jedoch mit Rücksicht darauf, daß seit dem 15. d. M. bereits für die betreffenden Wildarten die Schonzeit eingetreten ist, vor, dem Forstschutzbeamten Schulz Anzeige von den empfangenen, seltenen, selteneren und laufenden Fischen zu machen. Schulz hat das Wildpret der Polizei eingeliefert und diese hat die Konfiskation und demnachsteige Versteigerung der contrabandwaaren Waare verfügt. Für Frau Annuschke dürfte diese „frische Fische“ sich sehr bald in „saule Fische“ verwandeln. (Im Memeler Adresskalender ist eine Wildprethändlerin Annuschke nicht aufgeführt. Red. d. M. D.)

\* [Polizeibericht.] Vom 17 bis incl. 23 d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Bettelns 2 m. 2 w., Bagabondirens 3 m., Obdachlosigkeit 2 m., Strafverbüßung 1 m., Requisition 1 m., Aufseßung 1 m., 1 w., zusammen 13 Personen. Gefunden wurden: am 3 ein gelber Stein aus einem Siegelringe im St. Wellmns'schen Local, am 17. ein brauner Pelzfragen mit rosa Futter, Friedrich-Wilhelmstr.; am 19. 4 kleine Schlüssel im Stahrling, Friedrichsmarkt; 2 Schlüssel im Stahrling, Libanersstr.; am 20. 1 graue, mit weißen Perlen besetzte Handmanschette, Marktstr.; am 21. ein kleiner Schlüssel, Börsestr.; am 22. 1 silberner Theelöffel (gez. C. S. 10. Octbr. 1846), kathol. Kirchenplatz.

Gestorben: Arbeiter Johann Gudning, 56 Jahre alt, Louis Philipp, 8 Jahre alt, Sohn des Kaufmann Louis Philipp Müller.

**Familien-Nachrichten.**  
 Verlobt: Fräul. Dittie Engling mit dem Stadt-Secretair Herrn Albert Joppen in Braunsberg.  
 Vermählt: Herr Regierungs-Rath Felix Triest mit Fräul. Ida Kremson in Berlin, Herr Leopold Wolffheim in Berlin mit Fräul. Clara Jacoby in Braunsberg.  
 Geboren ein Sohn: Herrn Oscar Schwonder in Uderwangen; eine Tochter: Herrn Alexander Feude in German, Herrn Eugen Pfaul in Königsberg.  
 Gestorben: Fräul. Anna Fritsch, Fräul. Balli Friederike Adelaide Amstell, in Königsberg, Herr Conditor Carl Dertel in Labiau, Herr Stadtwardart Dr. Kaufmann in Gerdaun, Sohn Curt des Herrn Heinrich in Hubenhof, Herr Gustav Feuerfenger in Justerburg.

**Fremden-Raport.**  
 Victoria-Hotel. Herrschaftsbesitzer Graf Choiseul aus Curland, Kauf. Rau aus Eöln, Brauer und Probel aus Berlin, Bauer aus Magdeburg, Witte aus Stettin, Schneider aus Frankfurt a. M., Berger aus Leipzig.  
 Victoria-Hotel. Rittergutsbesitzer Graf Mielzynski aus Garzden, Kauf. Ebeling, Borchert und Firtenthal aus Berlin, Stender aus Hamburg, Gaudl aus Sickingen, Bornmüller aus Wien, Dill und Friedmann aus Darmstadt, Vogel aus Dresden, Jungmann aus Leipzig, Fluge aus Magdeburg, Studzinski aus Danzig.  
 Hotel zum weißen Schwan. Kauf. Hill aus Ruß, Nelson aus Elbing, Commis Hoffmann aus Königsberg, Partikulier Rudies aus Elbitz.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**  
**Schiffsnachrichten.**

Einzel.	Februar	Schiff	Capitän	Wohn	Mit	Adressirt an
38 23	Verfuch	Salming	Roskod	Vollast	Ordre	In der Bäckerei des Seegatz 19' 6". Strom ein. Wasserstand 2' 0", Wind W.N.

**Ämtliche Börsen-Fracht-Notierungen.**  
 23. Februar. Gloucester 45 sh. per Standard Pflanzen, West-Hartlepool L. 6 per Mille Tonnenstäbe.

**Marktbericht.**  
 Memel, 20. Febr. Weizen, Neuschf. — Mt. Roggen Neuschf. 5,50—6 Mt. Gerste, Neuschf. 4,50—5 Mt. Hafer Neuschf. 2,50—3,20 Mt. Erbsen, weiße Neuschf. — Mt., Erbsen, gr. Neuschf. — Mt. Kartoffeln, Neuschf. 2,50 Mt. Stroh pro Centner 2,25 Mt. Sen pro Ctr. 2,80—3 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—75 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 95—1,10 Mt. Eier Schock 3 Mt. Flachs pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbfn. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbfn. 39—48 Mt. Papierrubel — Mt.

**Berliner Cours-Depesche.**

Börse: Schwach.	Februar 22.	Februar 23.
Waggen fest April-Mai	145,50	146
Waggen Mai-Juni	144,50	144,50
Hofer April-Mai	138	138
Petroleum loco	24,80	24,80
Spialms loco	51,50	51,50
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105	105,10
4 1/2% Ostpreuss. Pfandbriefe	101,80	101,75
Muss. Prämien-Anleihe von 1864	161,50	162
Mussisch-Englische Anleihe von 1872	83,40	83,40
Muss. Noten	219,00	219,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	219,50	219
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,95	168,00
London, 1 Mkr. 3 Monate	20,305	20,305
London, 1 Mkr. 8 Tage	21,305	20,305
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monate	80,80	80,80

**Wetterbericht für die Ostseehäfen.**  
 Freitag, den 22. Februar.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur Cels.	Bemerkungen.
Memel	759,1	WNW. 6	Nebel	+ 3	Seegang unruhig.
Neufahrwasser	763,2	WNW. 6	Dunst	+ 6	
Swinemünde	767,9	W. 5	do.	+ 6	Seeg. maß. bew.
Riel	771,8	W. 4	do.	+ 6	
Slagen	762,0	WNW. 6	wolkig	+ 6	Seeg. zieml. unr.
Kopenhagen	765,8	WNW. 6	bedeckt	+ 7	
Borholm	763,2	W. 4	do.	+ 5	
Stockholm	752,7	W. 6	h. bed.	+ 6	
Riga	754,5	SW. 3	bedeckt	+ 2	

Uebersicht der Witterung.  
 Barometer Nordosten sehr stark gefallen, westliche Winde über Scandinavien und Ostsee aufgefrißt, frisch bis stürmisch; Kanal fast still.  
 Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Anzeigen.**  
 Heute Vormittag 10 Uhr starb unser innig geliebter Sohn Louis Philipp, 8 Jahr 7 Monat alt, am Scharlach.  
 Memel, den 23. Februar 1878.  
 Die tiefbetrübten Eltern  
 Louis Müller und Frau.  
 Die Beerdigung des Gutsbesitzer G. Frenkel-Baugstorallen findet **Mittwoch, den 27. Februar**, Nachmittags 3 Uhr, auf dem städtischen Kirchhofe vom Leichenhause aus statt.  
 Für die herrliche Theilnahme bei dem Begräbnisse meines geliebten Mannes sage ich, insbesondere dem Herrn Superintendenten Habrucker für die tröstenden Worte, hierdurch meinen innigsten Dank.  
 Minna Köhler, geb. Wolffgramm.

Memel, den 22. Februar 1878.  
 Am 22. Februar c., Nachts, starb der Pittergutsbesitzer Herr Edwin Frenkel auf Baugstorallen. In dem Dahingeshiedenen, der lange Jahre als Kreisraths-Abgeordneter und seit Einführung der Kreisordnung auch als Amtsvorsteher und Stabsbeamter des Bezirks Groß Jaglchen fungirt hat, verliert der Kreis Memel einen stets bereiten Verräther und warmen Förderer der Kreis-Interessen. Wenn sein Verstandniß für die Ideen der Selbstverwaltung ihn ganz besonders geeignet erscheinen ließ, bei der Durchführung der neueren Verwaltungs-Gebilde thätig mitzuwirken, so hat seine persönliche Liebenswürdigkeit, gepaart mit biederer Gastlichkeit, ihm die Herzen der Kreiseingesessenen erworben und bewahrt. Sein Andenken wird der Kreis ehren.  
 Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses  
 Landrath  
**v. Gramatzki.**

**Königswäldchen.**  
 Heute Sonntag, den 24. Februar.  
**Kaffee-Concert.**  
 Anf 3 Uhr. Entree à Pers. 25 Pf.  
**H. Roedel.**  
**Neue Bade-Anstalt.**  
**Generalversammlung**  
 der Actionäre.  
 Dienstag, den 26. Februar c.,  
 Abends 6 Uhr,  
 im Restaurant Maszunat.  
 Tagesordnung:  
 1) Geschäftsbericht pro 1877.  
 2) Eingehen oder Umbau des Dampfbaades.  
 3) Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.  
**Der Verwaltungsrath.**  
 Franz Reincke.

**Handwerker-Verein.**  
 Montag, den 25. Februar, Abends  
 Punkt 8 1/2 Uhr, Vortrag: „Die wichtigsten Neuerungen auf dem Gebiete der Heilkunde.“  
 — Fragelasten. Der Vorstand.  
**Schraubendampfer „Moewe.“**  
 Montag, den 25. Februar c., Nachmittags 4 Uhr, im Carl Fischer'schen Saale  
**General-Versammlung,**  
 zu welcher die Interessenten mit Hinweis auf § 6 des Abeherei-Vertrages eingeladen werden.  
 Tagesordnung:  
 Wahl des Aufsichtsraths,  
 Wahl des Correspondentenscheibers.  
**Der Aufsichtsrath.**  
**Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.**  
 Kaufmann Herr Adomeit hat unseren Alghausbewohnern eine Fuhrer Stroch geschickt, wofür bestens dankt der Vorstand.

## Theater-Anzeige.

Sonntag, den 24. Februar, zum ersten und alleinigen Male wegen Mangel an Zeit: „Der Wildschütz“, oder: „Die Stimme der Natur.“ Komische Oper in 3 Akten von Corring.

Montag, den 25. Februar, zum ersten Male: „Jelva, die Russische stumme Waise.“ Melodramatisches Schauspiel in 2 Akten. Vorher, auf Verlangen: „Ein moderner Barbar.“ Lustspiel in 1 Akt.

Wegen Mangel an Zeit wird vorstehende Oper nur einmal gegeben werden. Ich erlaube mir daher zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen und hoffe dem geehrten Publikum durch Aufführung dieser sehr hübschen Spieloper einen recht vergnügten Abend zu bereiten.

Alle Duzend-Billete haben nur noch, heute Montag und Mittwoch Gültigkeit.

Freitag, den 1. März, letzte Vorstellung.  
**H. Lincke.**

## Victoria-Halle,

Holzstraße No. 3.  
täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

## Consum- und Spar-Verein.

Lieferanten für Nähmaterialien und Weißwaren werden gesucht. Gest. Meldungen sind in unserer Lagerhalterei abzugeben, wofür die Bedingungen eingesehen werden können.  
Der Vorstand.

Da ich mein Puz-Geschäft aufgeben, fordere ich alle Diejenigen, die mir etwas schulden auf, mir bis zum 1. März Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich sofort klagbar werde.  
**W. Sonntag.**

Versicherungen von Seemanns-Effecten werden nach wie vor angenommen bei  
**G. Gerlach,** Fischerstr. 5-6.

## Die Gartenbauschule zu Althof-Magnit

beginnt am 1. April einen neuen Lehr-Cursus, zu welchem noch Zöglinge angenommen werden. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Vorsteher

Rittergutsbesitzer **P. Mack,**  
in Althof-Magnit.

## Städtische Bau-Schule zu Deutsch-Crone in Westpr.

Beginn des Sommer-Semesters am  
**1. Mai 1878.**

Programme etc. durch die Direction.

## Gymnastisch-orthopädische und electriche Heilanstalt zu Danzig,

Broddantengasse No. 38.  
In der Anstalt kommen zur Behandlung: Sämmtliche Formfehler des Körpers, constitutionelle Leiden, Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Unterleibs-Verschwerden, Scropheln u. s. w., Nerven- und Muskelkrankheiten.

Anwendung der **Massage** bei frischen und veralteten Gelenkleiden, Muskelrheumatismus, Muskelerzündung, Geschwülsten, Nervenschmerzen.

**Dr. med. Fewson.**

## Bekanntmachung.

Die Ausführung der bei der unterzeichneten Fortifikation per 1. April 1878 bis ult. März 1879 vorkommenden **Maurer- und Zimmerarbeiten** sowie die Lieferung der in demselben Zeitraum erforderlichen **Bauhölzer** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

**Donnerstag, 28. Februar c.,**  
Nachmittags 4 Uhr,

im Fortifikationsbureau anberaumt. Verfügte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis des Nachmittags 3 Uhr des genannten Tages an das gedachte Bureau einzureichen, wofür auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt in dem oben angegebenen Termin in Gegenwart der sich einfindenden Interessenten.  
Memel, den 18. Februar 1878.

**Königliche Fortification.**

**Holz-Auction** von geschlagenen Eichenstämmen in kleinen Quantitäten jeden Dienstag und Freitag in Weßelten, 1/2 Meile von Garzden, in Rußland.

## Stroh-Hüte

zur Wäsche nimmt entgegen

**Clara Glauss.**

## Häcksel-Maschinen

in neuester vollkommener Bauart bis zu 10 Längen schneidend liefern schon von Rm. 72 an unter Garantie und Probezeit franco jeder W. h. Station. Ausst. Preisliste franco und gratis. Agenten erwünscht, wofür keine Vertretung von uns vorhanden.

**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

## Auction

**Dienstag, den 26. Februar c.,**  
Nachm. 2 Uhr,  
und folgende Tage, worin vorkommen:

Damen-Jaquets und Kaisermäntel, Kinder-Anzüge, Hemden, Samaschen, Schuhe, Schürzen, Lächer, Mützen, Hüte, Muffen, Stolas, Nähmaschinen und Möbel, im **Grundstück Friedr.-Wilh.-Str. 9/10, Sablowsky, Auctionscommissarius.**

## Auction.

**Mittwoch, den 27. Februar,** Nachmittags 2 Uhr, soll der Nachlaß des pens. Ober-Commissars **Kauz,** bestehend in Kleidern, Pelzen, einer Uniform, Wäsche, etwas Möbel, einer silbernen Aulenuhr, einem Polizeisaxicon und Conversations-Saxicon und mehreren anderen Sachen in seiner Wohnung, Junferstraße No. 7, meistbietend verkauft werden.

## Auction!

**Montag, den 25. d. M.,** Nachm. 2 Uhr, soll in der Gaststube des Herrn **F. Kolm,** Magasinstr. Nr. 6, vor dem Mühlenthor, ein Posten Schuhwaren für Herren und Damen, sowie mehrere Wirtschaftsgegenstände gegen gleich baare Bezahlung für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend verauctionirt werden.

## INJECTION MARON

das bewährteste Heilmittel gegen die Krankheiten der **Harnröhre.** Vollständige Heilung erfolgt binnen weniger Tage. Preis pr. Flacon nebst Gebrauchsanweisung Mk. 5.  
General-Depôt: **Elnain & Co.,** Frankfurt a. M.

## Billards

der Berliner Fabrik **Hutzemann & Sittig,** überall als ganz vorzüglich anerkannt, empfehle mein sehr großes Lager von 150 Zhlr. bis 1000 Zhlr. auswärts, alles unter reeller dauernder Garantie. Ebenso

## Pianinos

mit vollem, starkem Ton, doppelter Eisen-Verbreitung, leichter Spielart und hoch elegant, von 160 Zhlr. bis 600 Zhlr. auswärts, in Polster, Mahagoni und Nußbaum, unter Garantie. Gebrauchte Pianinos nehme in Zahlung, besonders in Memel, da mein erstes Pianino-Geschäft glänzend ausgefallen; auch bewillige Ratenschahlungen und nehme Aufträge entgegen **Königsberg i. Pr., Wasser-gasse 8** und in Memel bei **Hrn. Jausiems,** Bäckerstraße 13.

NB. Sämmtliche Billard-Requisiten auf Lager zu Fabrikpreisen.

**F. A. Hildebrandt,**

Vertreter und Bevollmächtigter vorgenannter Fabrik.

## Für Seeleute

gutes **Delzeng** empfiehlt billigt  
**B. Nimmerjahn,**  
Holzstraße Nr. 30.

Feines **Brüdbrod** und recht gut schmeckende **Pfannkuchen** sind täglich Nachmittags zu haben

Parkstraße No. 4.

Dahelbst Milch pro Stof 7 Pf. zu haben.

Eine **Scheibenbüchse,** System Mauser, und ein **Lefauchaux** mit Einlegeläufen (Düchsfinte) sind zu verkaufen Polangenstr. 40.  
**F. Perl.**

## Schmalz,

46 Pf. pro Pfund, empfiehlt  
**Herrn. Siebert.**

## Dielen und Bauhölzer

aller Art sowie gutes Brennholz empfehlen  
**R. Quitschau & Bernstein.**

**900 Mark** gegen hypothekarische Sicherheit auf kurze Zeit gesucht. Offerten unter **L. B.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

**900 Mt.** werden gegen Wechsel-Acccept und Bestellung hypothekarischer Sicherheit auf 6 Monate gesucht. Gefäll. Offerten sub 50 in der Expedition dieses Blattes bis zum 26. d. Mts. erbeten.

**900 Mark** werden auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**400 Zhlr.** sind auf ein städtisches Grundstück sofort zur ersten Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Der bekannte Herr, der am 22. d. Mts. in der Balhalla eine Mütze verkauft hat, wird um Rücktausch dorthelbst ersucht.

Ein silberner Köffel ist gefunden und in Empfang zu nehmen bei **F. Siedler.**

Ein tüchtiger mit guten Zeugnissen versehenen **Inspector** sucht sofort oder zum 1. April c. Stellung. Näheres in **Pauls-Narmond** per Memel.

Eine Frau zum Waschen und Reinmachen ist zu erfragen **Vidauerstraße 34.**

Eine Frau zum Plätten und Wäsche-Auswaschen ist zu erfragen **Vidauerstraße 34.**

Für mein Geschäft brauche zum 20. März oder 1. April einen **Commis,** der auch Vorkauf spricht.

**L. Hoyer,** Friedrichsmarkt.

Für ein feines Manufactur- und Wäsche-Geschäft wird per 1. April ein Lehrling, Sohn anständiger Eltern, zu engagiren gewünscht. Gefällige Offerten unter Chiffre 520 in der Expedition dieses Blattes.

Ein Lehrling fürs Materialwaaren-Geschäft wird gesucht. Durch wen? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein treues zuverlässiges **Dienstmädchen** wird von gleich gesucht **Schlewießstraße 23.**

Die von Frau **Consul v. Trentovius** benutzte Wohnung **Alexanderstr. 1,** enthaltend 7 Zimmer incl. Saal, nebst Pferde-Stall, Wagenremise und Heugelass und sämmtlichem sonstigen Zubehör ist vom 1. Mai miethefrei. Näheres **Werftstr. No. 3. 4.**

Zu meinem Vorderhause ist eine Wohnung von 5 heizbaren Zimmern mit Garten und allem Zubehörr im Ganzen oder getheilt, davon 3 nebst Küche an eine kleine Familie, 2 ohne Küche an einzelne Damen oder Herren vom 1. Mai c. ab zu vermieten.

**W. A. Rosenbaum.**

Zwei herrschaftliche Wohnungen von 5 resp. 4 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, sind Marktstraße 6 von gleich und 1. April zu vermieten. Näheres **Polangenstr. 25/27.**

Eine freundliche Oberwohnung ist von sogleich zu vermieten **Koßgartenstraße Nr. 4.** Dahelbst ist ein anständig möblirtes Zimmer miethefrei.

## Bekanntmachung.

Die Aische des bei uns verbrauchten Holzes und Torfes soll für das Rechnungsjahr vom 1. April d. J. bis Ende März t. J. in dem

**am 27. Februar c.,**

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer unserer Gefängniß-Inspection anstehenden Termine unter den dabei bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Memel, den 2. Februar 1878.

**Königl. Kreisgericht.**

## Bekanntmachung.

Die Verwaltung des Pulverhauses ist Herrn **Secretär Schulz** übertragen. Die Einlegung und Herausnahme von Pulver findet in den Stunden von 11 bis 3 Uhr statt. Die Meldungen sind in den Vormittagsstunden bei Herrn **Secretär Schulz** zu machen.

Die Anweilgebühr beträgt 80 Pfennige pro Centner.

Memel, den 23. Februar 1878.

Der Magistrat.

Memel, den 23. Februar 1878.

Die Kogkrankheit unter den Pferden in **Morgen's** und **Wolff's** Ziegelei ist erloschen.  
Der Magistrat.

**Tischmesser u. Gabeln, Dessertmesser u. Gabeln, Tranchirmesser u. Gabeln, Dessertmesser, Taschenmesser, Scheeren, Korkzieher, etc. etc.**

offerirt sehr billig  
**J. A. Kerkau.**

**Probates Haus- und Genußmittel** bei veraltetem Husten, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Ulcerspeien, Asthma und Keuchhusten ist der **Mayer'sche**

**weiße Brust-Syrup.**

Lager bei **Ed. Schneé** in Memel.

**Sellerie** pro Kopf 15, 10 u. 8 Pf., auch grüne **Peterfille** pro Mandel 40 Pf. ist zu haben bei **Gubba-Göthzhöfen.**

**Frisch gebrannter Kalk!**  
**Alter gelöschter Kalk!**

von besten Schwedischen und Englischen Steinen gebrannt,  
**Frischen besten Portland-Cement, Fundamentsteine,**

mit auch ohne Aufsuhr, zu jeder Tageszeit zu haben in der **Kalkbrennerei von A. Junkuhn,** Parkstraße Nr. 1.

**Für Pferde- und Viehbesitzer! Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.**

Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen **Nur 20-40 Mark.** Fuller-Gehranß 20-35 1/2

Wäsche halb soviel. Kein Patente mehr im Welt als Spahens unter! Bessere Verarbeitung und schnellere Abführung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Hefer, 200 Pfd. Mais, 300 Pfd. Walze, per Stunde.

Wichtig! 100 Stück per Woche. Auch größere Nummern. Verlangt Preisliste, Zeugnisse und Referenzen.

**Frankfurter feine weisse Oefen** (vorzüglichstes Material) von den billigsten bis zu den feinsten, sowie einzelne Ofentheile offeriren billigst **Gebr. Hunsalz.**

**Rouleaux** in sehr hübschen Mustern, um damit zu räumen, von 1 Mt. pro Stück an  
**J. A. Kerkau.**

**Thee** in nur guten Qualitäten empfiehlt  
**R. Gutzzeit.**

Das Grundstück **Kettenstr. No. 3** steht unter billigen Bedingungen zum Verkauf. Näheres dahelbst.

Eine gute tragende **Wischuh** steht zum Verkauf bei  
**F. Loyal.**

**20 Schoß trockene Speichen** billig abzugeben bei  
**Kausch** in Clausmühlen.

Ein **Sopha,** ein **Kleiderschrank** und ein **Schreibepult** sind billig zu verkaufen hohe Straße Nr. 5.

Ein noch gut erhaltenes **Kinderbettstell** ist zu verkaufen und zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

**Fundament-Steine** werden zu kaufen gesucht. Bauunternehmer **Szameit,** Dommels-Blite No 14.

gegen Pfand-Sicherheit  
**Geld** verleiht  
**Albert Fischel,** Marktstr. 3-4.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.

# Beilage zu No. 47. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 24. Februar 1878.

## Ueber die Entstehung und Gewinnung des Bernsteins.

(Schluß.)

Da die See im ruhigen Zustande in kristallener Helle die Gegenstände in einer Tiefe von 10 bis 12 Fuß, und oft noch tiefer, erkennen läßt, so benutzte der Bernsteinsucher, nachdem er das Wasser in der unmittelbaren Nähe der Küste untersucht hat, auch kleine Fischkähne, um den in größerer Entfernung vom Strande, in Sandbänken und zwischen Steinen lagernden Bernstein aufzusuchen. Drei Mann befanden sich in solch einem Kähne, der in der Mitte sitzende rudert ihn langsam vorwärts, die anderen beiden spähen, sich über den Vord des Fahrzeuges lehnen, aufs sorglichste nach dem Golde des Meeres, zeigt sich ihnen irgend eine gehaltvolle Stelle, so saßt der kleine Kahn postto, bis die Ausbeute durch ihre einfachen Instrumente gewonnen ist.

Wie heut zu Tage im großartigen Maßstabe, so wurde auch schon im 16. Jahrhundert ein Versuch gemacht, den Bernstein aus dem Schooße der Erde herauszugraben. In einer Chronik vom Jahre 1859 geschieht zuerst eine Erwähnung dieser Art von Gewinnung. Ostpreußen war schon ein weltliches Herzogthum und Westpreußen dem Polnischen Szepter unterthan. Veranlaßt wurden diese Gräbereien erst dadurch, daß man oft unerwartet in ziemlich weiter Entfernung vom Küstenrande, beim Graben, sowie beim Beckern des Bodens Bernsteinstücke von nicht unbedeutender Größe fand. Durch diese Thatfache angeregt, stellte man nun Nachgrabungen nach dem werthvollen Material an. Zwei Jahrhunderte hindurch ist auch auf diese Weise in nicht unbedeutender Menge dieses kostbare Fossil durch den Spaten gewonnen worden. Die mangelhaften geologischen Kenntnisse jener Zeit aber brachten es wohl mit sich, daß man in unrichtigen Lagen nachgrub, der Gewinn wurde dadurch immer geringer, und doch war nun einmal die Ueberzeugung wachgerufen worden, daß gewiß noch reiche Schätze der Art in der Erde lazierten, daher man denn beschloß, dem Bernstein in völlig bergmännischer Weise durch Stollen und Schächte nachzuspüren und ihn wie die edlen Metalle zu gewinnen.

Die Kriegs- und Domainenkammer in Königsberg richtete dieserhalb ein Gesuch an Friedrich II., er genehmigte den Vorschlag, und im Jahre 1782 wurde versuchsweise das erste Bernsteinschmelzwerk bei Groß-Hubnicken angelegt. Anfänglich gestaltete sich die Ausbeute sehr günstig; in den Jahren 1783, 84 und 85 warf das Bergwerk durch Auffindung sehr schöner, sogenannter „Sortimentsstücke“ einen, sich über die Produktionskosten erhebenden Ueberschuß von 1200 Thlr. und mehr ab, und man beschäftigte sich bereits mit der Anlage eines zweiten Bergwerks, als plötzlich eine so auffallende Abnahme des Ueberschusses eintrat, daß man damit pausirte, und als nach mehreren Jahren die auf das alte Bergwerk verwendeten Betriebskosten nicht mehr gedeckt wurden, beschloß man sogar die Aufgabe des Hubnickers Bernsteinschmelzwerks. Damit verlor denn für Jahrzehnte auch der Gedanke an alle dahin gehende bergmännische Arbeit. Man beschränkte sich seitdem nur auf die Strandhügel; nur in der gebirgigen Gegend nordwestlich von Danzig, bei den Dörfern Gluckau und Materne, ging man etwas tiefer in's Land hinein. Bei diesen Dörfern, so wie bei den an der Samländischen Küste liegenden Dörfern Hubnicken, Sapönen und Klauschen und bei dem Badeorte Neukuhren wurde fort und fort eine ziemlich guten Gewinn abwerfende Gräberei getrieben, bis auch hier Rückschläge eintraten und mitunter kaum die darauf verwendeten Kosten gedeckt wurden.

Die Art dieser Gräbereien war ziemlich mühevoll, und nicht selten für die Arbeiter gefährlich. Man stellte sie je nach der Beschaffenheit der Höhe des Berges, mit Spaten bewaffnet in angemessener Entfernung vom Rande desselben auf; ließ den festen Boden, mit Abtragung der nothwendigen Böschung nach der See zu, abstecken und besoderte die in Karren geschüttete Erde so weit fort, daß sie, sobald man dem Bernsteinschmelzwerk sich näherte, die weitere Arbeit nicht behinderte. Man vermied es, die höchsten Stellen zu bearbeiten; der halbkesselförmige Raum ließ ohnehin nur für wenige Arbeiter Raum, es mußte sehr vorsichtig dabei zu Werke gegangen werden, um beim Graben die größeren Stücke nicht zu zerstoßen, die Erde ward ohnehin durchsiebt, um selbst das kleinste Stückchen zu bewahren.

Die Arbeiter hatten zu diesem mühsamen Geschäft besondere, nur circa zwei Zoll breite Spaten, das Bernsteinschmelzwerk hatte höchstens 2—3 Fuß Mächtigkeit (Stärke), man grub so lange bis die Ausbeute aufhörte, alsdann wurde das Lager zugebeckt, und man suchte weiter.

Alle durch Auswerfen, Fischen, Graben oder Stechen gewonnene Bernsteinstücke werden nach Form, Farbe und Größe sortirt und in den Handel gebracht, vollkommen durchsichtige Stücke sind die geschätztesten; solche, in denen ein Insekt eingeschlossen, werden doppelt theuer bezahlt.

Von den unbrauchbaren Stücken haben die milchweißen den Vorzug und sind besonders für Perlenschnüre gesucht, man bindet solche Halsbänder gern den zahlenden Kindern um, behauptend, daß sie ihnen das Geschäft erleichtern.

Die in den Deposits von Danzig und Königsberg übliche Einteilung der festen und reinen Stücke ist derart, daß man die gleich einer Haselnuß großen und noch größeren Stücke „Sortiments-“ oder „Arbeitssteine“ nennt, alle anderen „kleine Waare.“ Unter den ersten finden sich durchsichtige oder un-

durchsichtige, oder durchscheinende, dann „Vastard“ genannt. Diese letzteren bilden den Haupthandelsartikel und führen vorzugsweise den Namen „Sortiment“; sie gehen vorzugsweise nach dem Orient. Die Preise sind sehr verschieden; während durchsichtige Bernsteinstücke von 8 bis 10 Loth, das Pfund mit 60 bis 80 Thlr. bezahlt werden, kosten Stücke von einem Loth und noch kleinere pro Pfund nur 7 bis 8, höchstens 10 Thlr. Der blos durchscheinende Bernstein hat nur ein Drittel des Werthes von jenem vollkommen durchsichtigen, die Werthabstufungen werden selbstverständlich nach der Größe und der mehr oder minderen Klarheit des Materials bestimmt. Kunstvolle Bernsteinarbeiten bestehen gewöhnlich aus Stücken, die mindestens 1/2 Loth, gewöhnlich weit darüber gehen, da die halblüthigen die Grenze der „Arbeitssteine“ bilden. Auf diese folgen die „Grundsteine“, von denen die 1—2 Quentchen schweren, die eigentlichen „Grundsteine“, die aber weniger Gewicht als 1 Quentchen haben, mit dem technischen Ausdruck „Knibbel“ benannt werden; aus beiden Sorten werden Perlen gebohrt, namentlich die kleinen Perlen, die man in Schnüren als „Zahnpelken“ verkauft.

Die sogenannten „Abgänge“, die Splitter und die kaum ein halbes Quentchen schwere habenden Stückchen, die zu keiner Verarbeitung taugen, dienen zur Vereitung von Firniß, Del, Säure und Ruchwerk.

Diese letzteren Verwerthungen des Bernsteins sind sehr beachtenswerth. Seine Auflösung in Terpentinöl giebt einen ganz vorzüglichen Lackfirniß, der einen schönen glänzenden und dabei luft- und wasserdichten Ueberzug für Holzwerk und andere Dinge bildet.

Auch sein medizinischer Werth ist nicht zu unterschätzen, sein Del, wie die flüchtige „Bernsteinsäure“, die, wie schon erwähnt durch Sublimation und Behandlung mit Alkalien als „sal succini“ gewonnen wird, dienen als reizende, nervenstärkende und krampfstillende Mittel. Lösungen von Bernstein waren früher bei Podagra, Gicht und Rheumatismus sehr gerühmte Mittel, sie sind heute sehr außer Kurs gelegt, ebenso die Räucherungen bei Epidemien, da die Chemie wirksamere Stoffe gefunden hat, die Luft zu reinigen. Es hieß und heißt heute noch beim Landvolke in Ost- und Westpreußen, daß der Bernstein die bösen Flüsse im Körper an sich zöge, daher tragen ihn noch Viele als Amulet unsichtbar am Körper. Als Räucherwerk geht der Bernstein meistens nach dem Orient, wohin auch ein großer Abfluß von Pfeilspitzen und größerer Mundstücke geht. Auch hier sind Bernsteinschnüre in der Größe der Haselnüsse mit Abstufungen, wo oft eine solche Schnur 100 Thlr. kostet, von den orientalischen Frauen sehr gesucht, ebenso auch Armspangen, gewöhnlich bestrickt dort aber die größere Bernsteinarbeit, während die zierlichen Schnitzereien in diesem Material schon sehr geschickte Kunstwerker verlangen, die mit Feile, Meißel und Grabstichel umzugehen verstehen. Die so gefertigten kleinen Kunststücken werden sehr theuer bezahlt, und findet man dergleichen geschickte Arbeiter vorzugsweise in Paris, von wo diese Sächelchen, wie auch kunstvoll gearbeitete Rosenkränze, als Kunstgegenstände in alle Welt gehen. In früheren Zeiten kamen Türken, Griechen, Armenier und Perser nach Danzig und Königsberg, um den Bernstein an der Quelle einzukaufen, jetzt beschränken sie sich auf Leipzig und Frankfurt a. M.

Im Durchschnitt war das Regal, das der Staat von den Strandpächtern bezog, nur ein sehr geringes.

Innerhalb der letzten zehn Jahre aber ist man zu einer anderen Erkenntniß gekommen und hat sich die Art der Ausbeute und des Gewinnes dieses werthvollen Fossils vollständig geändert, wodurch das Ganze in ein anderes Stadium getreten ist. Die von der geologischen Wissenschaft angeregte Frage: „in welcher der Erdschichten sich vorzugsweise die Bernsteinschmelzungen vorfinden“, was man bis dahin nicht mit Bestimmtheit wußte, bewogen die Staatsregierung, zur Feststellung dieser Lagerungsverhältnisse, so wie um der Mächtigkeit und Ergiebigkeit der bernsteinführenden Schicht auf den Grund zu kommen. Im Samlande neue Bohrversuche anstellen zu lassen, die denn auch zu hochinteressanten Aufschlüssen über die Ablagerung der Gebirgsmassen der Glaukonifformation geführt haben. Die Untersuchungen waren vorzugsweise auf die Erforschung der blauen Erde in der weiteren Erstreckung des Binnenlandes des nördlichen Theiles des Samlandes gerichtet, da man dort das Vorhandensein der bernsteinführenden Schicht bereits auf Grund früherer geologischer Ermittlung als konstatirt annehmen konnte. Die durch Abbohrung der einzelnen Oren bis zu 33 Meter ansteigenden Strandberge vermittelte Ausbeutung des Deckgebirges der blauen Erde zeigte einen bemerkenswerthen Wechsel von Diluvial- und Tertiarbildungen, welcher südlich von der Feldmark Palmnicken, wo die Tertiarformation unter dem Meerespiegel verschwindet, seinen Abschluß zu finden schien. Die unter den Diluvialbildungen lagernden Gebirgsbildungen trugen wesentlich den Charakter der Norddeutschen Braunkohlenformation an sich. Sie erreichten eine Mächtigkeit bis 29 Meter und bestanden aus wechsellagerndem geschichteten Sand, Letten und Braunkohlenablagerungen, in denen sich zahlreiche Blattabdrücke, Holzstücke und sonstige Pflanzenreste vorfanden. Diese Ablagerungen der Samländischen Braunkohlenformation:

- 1) die des großen Quarzlandes,
- 2) die des gestreiften Sandes,
- 3) die des Glimmerlandes,

treten nicht überall gleichmäßig zu Tage, sie waren an einzelnen Stellen vollständig durcheinandergeworfen. In der Ab-

theilung des gestreiften Sandes machte man vielfach Bernsteinsunde, indß niemals in der Form regelmäßiger Durchsetzung der betreffenden Schichten, sondern stets nur sporadisch und resterweise.

Der Glimmerland war in einzelnen Lagen mit Thonstreifen und Thontheilen durchzogen, nicht selten auch in Streifen und Bänken durch Eisenoxydhydrat zu festen Eisensteinablagerungen, dem sogenannten Eisenbraun zusammengebacken. Unter diesen Schichten der Braunkohlenformation begann dann die Glaukonifformation, welche bis zu der durch einen etwas höheren Thongehalt gekennzeichneten blauen Erde, der bernsteinführenden Schicht, hinabreichte. Die Schicht erreichte am Westrande eine bedeutende Mächtigkeit, ca. 6 Meter, während sie am Nordrande des Samlandes nur 1 Meter zeigte. Die Schichten waren fast durchgängig in der Art mit Bernstein besetzt, daß die oberen und unteren Lagen nur geringere Qualitäten aufzuweisen hatten und der sogenannte Steinfiß — die anderen Schichten der blauen Erde werden von den Bernsteinsuchern mit dem Namen Sandfiß belegt — in der Mittellage gefunden wurde. Dieser Steinfiß, der in seiner Mächtigkeit etwa den dritten Theil der Gesamtablagerung der blauen Erde repräsentirt, ist am stärksten mit Bernstein durchsetzt. Der Bernstein wird in diesen Schichten in derselben Weise mit Holzstücken vermischt vorgefunden, wie dieses bei dem nach starken Stürmen aus der See angepöhlten oder durch Schöpfen gewonnenen Bernstein der Fall ist.

Zur weiteren Förderung der Ausbeute trug auch die Intelligenz und Rührigkeit des, durch Picitation neu eingetretenen Pächters, Herrn Becker, bei, der nächst den Gräbereien zu Anfang der 70er Jahre auch Bernsteintaucher installirte. Bis 1875 wurden diese Bernsteintauchereien zu Brusterort fortgesetzt, sie erstreckten sich längs des genannten Dries, Klein Kuhren und Dirshleim. In der ersten Zeit des Betriebes begnügten sich die Taucher damit, den zwischen den Steinen bei diesen Stellen sich hinziehenden umfangreichen Risse vorfindlichen Bernstein anzufischen, der sich im Laufe der Zeit abgelagert hatte. Anfangs gab das reiche Ertrage, indß, als die Steinlager abgeräumt waren, hörte das auf, der Unternehmer nahm nun zu Dynamitexplosionen seine Zuflucht, erreichte jedoch nicht den erwünschten Erfolg. Bei dem Ausheben der Steine aus dem Meeresgrunde stießen die Taucher aber in einer Tiefe von 15—20 Fuß unter dem Meerespiegel auf die blaue Erde, und es gelang nun, durch spatenartige Drehstangen wiederum eine Bernsteinausbeute zu gewinnen.

Diese Entdeckung führte zu dem Schluß, daß sich die Bernstein führende Schicht in den entsprechenden Strandbergen in fast gleicher Tiefe vorfindet, mithin angenommen werden muß, daß sich dieselbe in gleicher Erstreckung unter dem Meerespiegel fortsetzt und an den durch die Brandwellen blosgelegten Stellen hervortritt. Die Taucher sind in dieser Schicht bis zu einer Tiefe von 4 Fuß eingebrungen, haben aber die Manipulationen aufgeben müssen, weil das Wasser dadurch so getrübt wurde, daß das Auffuchen des Bernsteins nach kurzer Thätigkeit unmöglich erschien.

Daß sich die blaue Erde, wo sie sich in den Uferbergen vorfindet, im Meeresgrunde fortsetzt, und so weit die Beobachtungen das ersehen lassen, eine horizontale Ablagerung aufweist, wurde durch die Bernsteintauchereien zu Palmnicken von neuem bestätigt. Auch hier stieß man in einer Tiefe von 30 bis 40 Fuß unter dem Meerespiegel auf die Ausläufer der Bernstein führenden Schicht. Es liegt daher auf der Hand, daß der nach starken Stürmen an den Strand treibende Bernstein aus den durch die bewegte See ausgewählten Stellen der im Meeresgrunde lagernden Schichten der blauen Erde herrührt.

Die im Jahre 1875 zu Palmnicken ungestaltete Bernsteingräberei in ein Bernsteinschmelzwerk hat dieselbe Absichtung der Diluvial- und Tertiarformationen erkennen lassen, welche bei den früheren Bernsteingräbereien in den Uferbergen der Feldmark Kraxepellen zu Tage trat.

Frühere Bohrversuche, die 1876 auf dem südöstlichen Theil der Feldmark von Palmnicken ausgeführt wurden, gaben gleichinteressante Aufschlüsse über die Lagerungsverhältnisse der bernsteinführenden Schicht.

In den Berichten des Oberberggraths Ronge zu Königsberg, wie in denen des Regierungsraths Marcnowski und des Professors Dr. Zaddach ebendasselbst, sind die geologischen Verhältnisse des Samlandes in detaillirter Ausführlichkeit dargestellt, aus deren hochinteressanter Fülle wir diesen kurzen Abriss gegeben.

Der Schwerpunkt des Ganzen ruht in der erst jetzt mit Bestimmtheit gewonnenen Ueberzeugung, daß die blaue Erde die Bernstein enthaltende Schicht ist und man vorzugsweise nach dieser zu forschen hat, um die noch in der Erde lagernden Bernsteinschätze zu heben. Welchen Aufschwung die Bernsteingräbereien gewonnen, erhellt am schlagendsten dadurch, daß während vordem das Bernsteinregal höchstens 10,000 Thlr. einbrachte, sich die Staatsentnahme für dasselbe auf 130,000 Thlr. innerhalb der letzten 10 Jahre gesteigert hat.

Der Hauptunternehmer der Ausbeute, resp. Pächter, ist der vorgenannte Herr Becker, dessen unermüdete Intelligenz auf diesem Felde viel zur Förderung der Sache beigetragen hat. Wenn man bedenkt, daß schon Griechen und Römer sich des Bernsteins als Schmuckstücken erfreuten, so hat man eine ungefähre Schätzung jener riesigen Harzwälder, die dort vor Jahrtausenden von Norden kommend, durch Erdrevolutionen untergingen, daß sie im Stande sind, uns heute noch ihre

Schätze zu bieten, zumal in jener Fülle wie die letzten zehn Jahre sie zu Tage gefördert haben.

Als werthvoll und interessant ist dieses wunderbare Fossil immer betrachtet worden, nicht nur eine Menge von Privatpersonen legten sich Bernsteinansammlungen an, sondern auch in den Naturalienkabinetten nahmen dieselben eine Stelle ein. Markgraf Friedrich von Baden kaufte für die Universität Erlangen eine solche, die sehr umfassend und vielleicht die gegenwärtig bedeutungsvollste ist. Dresden zeigt dagegen eine reichhaltige Sammlung ziemlich verarbeiteter Bernsteinstücke.

In Königsberg, Danzig, Paris, in Catania auf Sizilien und in Konstantinopel werden gegenwärtig noch die meisten derartigen Schmuckstücke fabrizirt. Professor Jaddach sagt in seinem Werke „Das Tertiärgebirge des Samlands“, daß nicht nur die in neuer Zeit daselbst vorgenommenen geognostischen, sondern auch die Untersuchungen und Beschreibungen der tertiären Ueberreste, welche sich in den tieferen Tertiärgebirgen neben dem Bernstein finden, dazu dienen können, das Alter dieser wichtigen Ablagerung näher zu bestimmen, daß zweitens die Beschreibung der Blätter, Samen und Früchte, die sich in einer Lettenschicht des Braunkohlenlagers im Samlande finden, wie endlich die reichhaltige Sammlung der fossilen Pflanzenreste, welche Herr Professor Heer in Zürich, allmählig zusammengebracht und deren nähere Beschreibung von ihm zu erwarten steht, geeignet waren, immer mehr Licht in das bisherige Dunkel zu bringen, zumal sich diesen vereinten Arbeiten auch noch die Monographien über einzelne Familien und Ordnungen der im Bernstein eingeschlossenen Insekten gesellt, ein Werk, das der verstorbene Sanitätsrath Dr. Behrendt in Danzig begonnen hatte, und das jetzt andererseits fortgeführt wird. Alle diese gegebenen Daten lassen hoffen, daß die Naturgeschichte des Bernsteins, die, wie der gelehrte Verfasser sagt: „immer noch gar viele Räthsel enthält, allmählig immer mehr dem Kreise der Vermuthungen entzogen und durch gründliche Forschung aufgeklärt werden wird.“

## Ein Familiendrama.

Erzählung von Leo in Schücking.

(Fortsetzung.)

„Plattner?“ rief, wie aus den Wolken fallend, Welsen aus, „der Apotheker Plattner?“

„Er sowohl wie sein Weib — das waren ja die Leute, zu denen ich in meinen ersten Dienst kam. Weshalb nannten Sie denn aber Herrn Karlstein?“

„Weil ich ihn für den Verüber des Verbrechens hielt, nachdem ich dies letztere erkannt hatte.“

„Ah, da haben Sie sich furchtbar geirrt und Herrn Karlstein ein böses Unrecht gethan; wie war es möglich, ihn . . .“

„Frag jetzt nicht, Vene, ich bitte Dich, sondern erzähle weiter, weiter, Alles was Du weißt und wie Du es erfährst.“ rief Welsen in der ungeheuersten Erregung und Spannung aus.

„Nun, ich war also, nachdem mein Vater gestorben, zu diesem Plattner in der Apotheke in Dienst gekommen und hatte es da herzlich schlecht. Sie mißhandelten mich Beide gleich rücksichtslos, aber unter sich gingen sie auch nicht viel besser mit einander um. Den Tag über mieden sie sich so viel sie konnten; er war in der Apotheke beschäftigt und sie saß meistens müßig in einer hinteren Stube; so oft er konnte, ging er auswärts essen. Oft auch kam er sehr spät heim und er hatte dann immer ein heftiges Gezänke, wobei er ihr nichts schuldig blieb, auszustehen. Ein oder das andere Mal konnte ich auch merken, daß er mehr als nöthig getrunken hatte. Ich schloß mich, sobald solche Scenen begannen, immer in meine Kammer ein, denn ich fürchtete mich vor ihnen Beiden. Eines Abends nun, wie ich bei meiner Lampe in der Kammer saß, hörte ich ihn heimkehren und in die Hinterstube gehen, wo seine Frau auf ihn wartete; und da fällt mir ein, daß ich einen Paß Kräuter, den er am Nachmittage in die Nebenkammer neben der Hinterstube niedergelegt und mir befohlen hatte, auf den Speicher zum Austrocknen zu bringen, vergessen hatte, und daß am anderen Morgen ein großes Unwetter losbrechen werde, wenn er noch in die Kammer käme und es entdeckte, daß ich nicht daran gedacht. So eile ich denn erschrocken meine Treppe hinunter, leise, um nicht gehört zu werden, hatte ich meine Schuhe ausgezogen, und trete unten auch so vorsichtig auf, daß ich in die Nebenkammer komme, ohne gehört zu sein. Und da höre ich denn Beide im heftigsten Gezänke, und obwohl ich mir vornehme, auf nichts davon zu achten, muß ich doch vernehmen, was sie sagen, denn in der Stille der Nacht dringt jedes Wort durch die dünne Zwischenwand, und so höre ich ihn sagen:

„Es ist nur gut, daß Du mit meinen Blechbüchsen und Flacons nicht zu hantieren weißt, sonst würdest Du mir längst wohl gezeigt haben, was man mit kleinen Bildvergen ausrichten kann, wenn die giftigen Nebenarten nicht ausreichen, um einen Menschen umzubringen.“

„Und Du, Du willst mir die Bildvergen vorwerfen, die Du selbst gemacht hast . . .“

„Wie der Doktor sie vorgeschrieben hatte, ganz nach der Vorschrift, Schag.“ lachte er höhniisch auf.

„Nach der Vorschrift, ja.“ schrieb sie dagegen, „aber nach Deiner Vorschrift habe ich sie ihr eingeben müssen, dem unausstehlichen Weibe!“

„Mir war sie nicht unausstehlich.“ fiel Plattner hier ein, „ich hätte gern noch gewartet, bis der Teufel sie von selber geholt, mir hat sie nichts Böses angethan.“

„Ah, so redest Du jetzt! Und damals, nachdem sie

ihr Testament gemacht und dann gedroht, es zu verändern, damals schien Dir jede Stunde Zögerung gefährlich, damals mußte Frau Karlstein aus der Welt, damals hatte ich nicht Ruhe vor Deinem Drängen, ein Ende mit ihr zu machen, und zu sorgen, daß ihr das Testament ändern vermage — —“

„Ach was, Schag, das war Alles nur Theilnahme für Dich, weil Du mir stets mit Deinen Klagen, Du könntest es bei ihr nicht mehr aushalten und es gehe über Deine Kräfte, Dir die Schaverei gefallen zu lassen, in den Ohren lagst — aber still, hörst Du nicht was?“

„Was?“

„Ich meine, es athmete Jemand hinter mir!“

Eine Stille folgte. Sie mußten wohl Beide lauschen. Ich flog davon, so unhörbar wie ich konnte. Die Thüre der Nebenkammer hatte ich offen stehen lassen . . . Durch die Küche eilte ich, in der mir meine Lampe von der heftigen Bewegung erlosch, die Treppe zu meiner Kammer hinauf, die ich hastig verriegelte. Ob ich ein Geräusch gemacht habe, Gott mag es wissen, es muß wohl so sein, denn eine Weile nachher hörte ich es langsam die Treppe mir nach heraufkommen; es war ihr Schritt und sie kam bis an meine Thüre, um zu horchen, und da sie kein Licht durch die Thürspalten dringen sah und nichts vernahm, glaubte sie wohl, ich schlafe, und ging wieder hinunter. Wie ich die Nacht zubrachte, nachdem ich so hören mußte, bei welcher Art von Leuten ich wohnte, das brauche ich Ihnen nicht zu schildern, Herr Doktor, auch nicht, wie bald und fest ich entschlossen war, bei diesen Leuten keine Stunde länger zu bleiben, als ich eben mußte; ich bin in der Frühe des anderen Tages von ihnen gegangen, obwohl ich nicht wußte wo aus noch ein, bis mir der Entschluß kam, mich zu der Frau Karlstein zu flüchten, die sich einst in Holtbach so gut gegen mich erwiesen; in dasselbe Haus, in welchem der schreckliche Mord begangen war!“

Doktor Welsen hatte während dieser Erzählung Vene's sie angefaßt, ohne sie mit einem Worte zu unterbrechen. Er stand völlig überwältigt von dieser Aufklärung. Es war ein furchtbares Licht, das plötzlich auf eine grenzenlos unglückselige Täuschung fiel, in welcher er nun seit Jahren befangen, durch die er Unsißliches gelitten und in die er wie in einen schrecklichen Abgrund nun auch noch Marie gestürzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Provinzielles.

**Aus der Provinz, 22. Februar.** Der hiesige Professor an der landwirthschaftlichen Akademie in Proslan, Dr. Carl Pape, ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der königlichen Albertus-Universität in Königsberg ernannt worden. Die Regierungs-Assessoren von Wödlitz, bisher zu Bromberg, und Tesloff, bisher zu Köslin, sind an das Regierungs-Collegium zu Königsberg verlegt worden.

**Tilsit, 22. Februar.** Wie die hiesige Zeitung berichtet, zog in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag unter dumpfem Rollen das erste Gewitter dieses Jahres über unsere Gegend dahin.

**Königsberg, 19. Februar.** Der in der Preuß. Lotterie am 20. d. gezogene dritte Hauptgewinn von 150,000 M. ist nach Königsberg in die Collecte des Herrn A. Samter gefallen.

□ **Königsberg, 22. Februar.** Das von uns mehrfach erwähnte Werk „die Marine“, neu bearbeitet von Fr. v. Kronenfeld (Wien), ist jetzt vollständig erschienen. Das interessante Werk, das seinen Gegenstand nicht trocken behandelt, sondern mit einer Art von poetischer Begeisterung erfüllt, ist auch durch eine angehängte erschöpfende Terminologie für Geschäftsleute aller Art, Exporteure, Importeure, für Aether ferner See- und Handelsgerichte, Musterungsbehörden etc. ein fast unentbehrliches Hilfsbuch. Die künstlerisch ausgeführten Schiffsportraits sind von dem aus unserer Provinz (Ebing) gebürtigen Marinemaler Penner. — Die „Königsberger freie Presse“, das Organ der Socialdemokraten, schlägt in ihrer letzten Nummer wieder auf den Privatdocent Dr. v. Kalkstein los. Bei Gelegenheit eines Vortrages im Handwerkerverein vor längerer Zeit beleuchtete v. Kalkstein die unmittelbare Verwandtschaft zwischen den Bestrebungen unserer Socialdemokraten und der russischen Nihilisten und wies dabei nach, daß diese die Familie und das Erbrecht abschaffen wollten. Unser socialistische Redacteur leugnete dieses Bestreben mit stülischer Entrüstung ab, doch war Dr. v. Kalkstein leider gerüstet, hatte das Werk eines russischen Nihilisten zur Hand und las daraus die ganz klar ausgesprochenen Absichten in Bezug auf Abschaffung der Ehe und des Erbrechts vor. Das wird ihm nicht vergeben. Jetzt wird er abgeprügelt, weil er in einem früheren Vortrage über Sibirien äußerte, daß die Deportation nach dem mittleren Sibirien für den ungebildeten Mann keineswegs eine so harte Strafe sei. Wir halten diesen Anspruch für durchaus zutreffend, den der bestrafte Verbrecher kann hier nicht nur ein neues Leben beginnen, sondern er kann auch auf leichte Weise zu einem Besitz, der solidesten Grundlage einer ehrenhaften Existenz gelangen. Als Commentar zu der von den Socialdemokraten stets mit großem Geschrei betonten Auslösung der Arbeit durch das Capital und dem Glend des Arbeiterstandes sei das Curiosum erwähnt, daß in einem Hausstand, der sich drei Treppen hoch befindet, neulich nach einer Waschkrau geschickt wurde, welche durch die Zeitung Beschäftigung gesucht hatte. Die Ehren-Waschkrau ließ hierauf antworten, zu Familien, die drei Treppen hoch wohnen, komme sie nicht!!

**B. Danzig, 22. Februar.** In der vergangenen Nacht ist hier der allgemein geachtete Consistorialrath Reimick plötzlich verstorben. Derselbe machte noch gestern Abend einen

Spaziergang, studirte darauf bis etwa 11 Uhr Nachts und als er sich zur Ruhe begeben wollte, plagte er über Unwohlsein. Schon eine halbe Stunde später traten Schlaganfälle ein, die des Nachts um 1 Uhr seinen Tod herbeiführten. Dem Verstorbenen war die hohe und einflußreiche Stellung eines Generalsuperintendenten beim Consistorium der neuen Provinz Westpreußen zugebracht. — Nach langer schwerer Krankheit trat gestern wieder die Frau Director Lang-Mattbey als „Fanchette“ im Seefabett auf. Das ganze Theater bis zur Gallerie hinauf war mit Blumen, Guirlanden und Kränzen geziert. Bei ihrem Austritten wurde sie von einem förmlichen Blumenregen überschüttet; Vorbeerkränze, Blumenkörbe und selbst große Blumenbüschel wurden ihr überreicht. Das Orchester mußte mehrmals Lusch blasen, der Jubel des dichtgedrängten Hauses nahm fast kein Ende und brach bei den Atklüssen noch stürmischer los. Frau Lang-Mattbey sah zwar noch sehr angegriffen aus, doch sang und spielte sie so frisch wie immer. — Nach telegraphischen Mittheilungen von Warschau stand das Wasser daselbst am 18. d. Mis. 4' 6", den 19. d. Mis. 5' 1" und den 20. d. Mis. 5' 4", es wächst also nur langsam, während das Eis noch feststeht. Bei Marienburg haben am 18. d. Mis. schwache Eisbewegungen stattgefunden. Aus anderen Stromgebenden sind Eisbewegungen bis jetzt nicht gemeldet, obgleich die Witterung schon seit einiger Zeit sehr milde ist und am 19. d. M. sogar 8 Grad Wärme waren. Wenn nun auch zur Zeit keine Gefahr vorliegen möchte, indem das Eis keine Stopfungen gebildet hat und durch die milde Witterung sehr geschwächt ist, so hat die Regierung dennoch Veranlassung genommen die Deichverbände, Landräthe und Wasserbaubeamten daran zu erinnern, alle zum Deichschutz erforderlichen Maßregeln zu treffen.

**A. Elbing, 22. Februar.** Am vergangenen Dienstage strömten die Anbächigen nach der katholischen Kirche, welche erleuchtet und mit Blumen geschmückt war, und in welcher den ganzen Tag Gottesdienst gehalten wurde. Ihre Gebete waren hauptsächlich auf die bevorstehende Papstwahl gerichtet. Sie müssen sehr inbrünstig gewesen sein, da ja die Wahl wider Erwarten schnell zu Stande gekommen ist. — Von unserer Schwurgerichtsitzung ist nur über einen Fall zu berichten, in welchem ein Arbeiter von einem anderen angefallen wurde, worauf der erstere einen sechs-läufigen Revolver hervorzog und seinen Gegner auf der Stelle erschoss. Der Thäter wurde in vorgestriger Sitzung freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt, weil es der Verteidigung gelang, die Handlung als einen Nothwehract darzustellen, bei welchem der Angeklagte aus Verzweiflung über das Maas der zur Abwehr erforderlichen Verteidigung hinausgegangen sei. Der Freigesprochene feierte an dem Tage seinen 21. Geburtstag. — Unsere ländliche Bevölkerung beschäftigte in dieser Zeit am meisten der bevorstehende Eisgang, da die Ueberfluthung vom vorigen Jahre noch in Aller Gedächtnis ist. Für dieses Jahr scheint die Hauptgefahr vorüber zu sein. Das Eis der Rogat ist in voller Bewegung und auch bei der Wechsel wird er sich bei dem jetzigen Wasserstande ohne alle Gefahr vollziehen. Grund- und Schneewasser haben die Niederungsgegenden viel

**Theer-Capseln als Heilmittel.** Es wird in jüngster Zeit gar viel über Theer geschrieben, von berufener und unberufener Seite geurtheilt und, gestehen wir's, nicht immer aus lauterem Motiven; es dürfte daher wohl an der Zeit sein, zu sehen, was denn unsere Deutschen Gelehrten in dieser Beziehung sagen.

So schreibt Professor Dr. Lebert in Breslau in seinem **Handbuch der practischen Medicin**, Tübingen 1871, vierte Auflage, Bd. I, Artikel Bronchitis Chronica Seite 1045 u. f. von Anwendung der Balsamica sprechend:

„Diejenigen, welchen ich den Vorzug gebe, sind vor Allem der **längere Zeit** fortgesetzte Gebrauch von **Theerwasser aqua picea** in der Dosis von 1—2 Schoppen täglich etc.“

sowie ferner bei **Bronchitis der Greise** S. 1074:

„Das **Theerwasser aqua picea** kann, da es der Kranke **viele Monate** trinken muss etc.“

**Professor Dr. E. Seitz in Giessen** in seiner Bearbeitung des berühmten **Niemeyer'schen Buches**, 9. Auflage, Berlin 1874, Band 1, Abth. I, Artikel Hyperämie und Katarrh der Luftröhre und Bronchialschleimhaut S. 85 schreibt:

„Wirksamer sind die zu dem Zwecke empfohlenen **oelig, harzigen und balsamischen Mittel** für deren secretions-, beschränkende und zugleich expectorirende Wirkung hinreichende Erfahrung bürgen etc.“

**Theer** gehört vorzugsweise zu dieser Classe der medicinischen Mittel

Dass zwischen Theerwasser und **Theercapseln** es sich nur um eine andere neuere Form handelt, bedarf keiner langen Auseinandersetzung; als **Capsel** wird der **Theer** in der angenehmsten Form geboten, geschmack- und geruchlos, **genau dosirt** und höchst haltbar, während bei der alten Anwendung als Wasser grosse Quantitäten des so unangenehm schmeckenden Mittels genommen werden mussten, um dem Organismus den Theer in dem nöthigen Quantum zuzuführen.

Ueberdies schreiben **Professor Dr. Waldenburg** und **Dr. C. E. Simon** in Berlin in ihrem **Handbuch der allgemeinen und speciellen Arzneiverordnungslehre**, Berlin 1877, S. 555 über **innerliche Anwendung des Theers** in Pillen- und Capselform etc., dass letztere

„zu 0,3 bis 0,5 bis 1,5“

„zwei bis drei Mal täglich“ zu verabfolgen seien.

Die Analyse der **Guyot'schen Theercapseln**, deren nicht geringster Vortheil darin besteht, dass die denkbar beste Qualität von reinem Norwegischen Theer verwandt ist, ergibt bei einem **Gewicht von 0,39** einen **Gehalt von 0,122** dieses Theeres p Capsel und sollen 2—3 derselben bei jeder Mahlzeit genommen werden

Man sieht, auch die Deutschen Gelehrten halten die Anwendung des **Theers** in **gleichem Verhältniss** für erspriesslich und Jedermann wird sich darüber nun ein Urtheil bilden können.

Dass das Sprichwort: **Ne quid nimis** (Nichts über's Mass) auch hier am Platze und ein richtiges Maass und Zielhalten daher unerlässlich ist, versteht sich von selbst; die angegebenen Formeln zeigen den Weg, und wenn dies nicht genügend erscheint, erhole sich des competenten Rathes; dann wird ein Mittel, welches schon so lange im Dienste der Wissenschaft steht, erst wirklich populär.

Die Reclame allein thut's wahrlich nicht.

**Dr. med. M.**